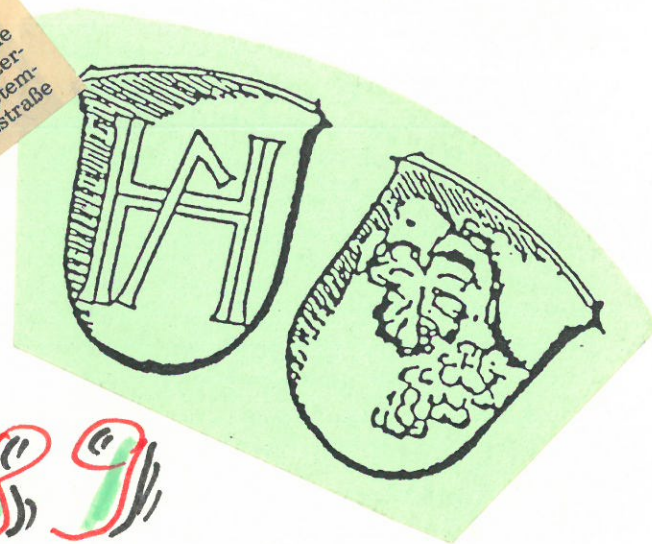




Winzerverein-Stammtisch
 MAINTAL. Der nächste öffentliche
 Stammtisch des 1. Hochstädter Winzer-
 vereins findet am Mittwoch, 6. Septem-
 ber, im Weinkeller an der Hauptstraße
 statt



1989

1. Hochstädter Winzerverein

TERMINKALENDER 1989

- Sa. 11. März **Rebenbeschneidung** in den Maintaler Gemarkungen
- Sa. 17. Juni **Rebenpflanzungsfest** (Rebenbestellung bis Ende März!)
- Fr. 7. Juli
 bis Mo. 10. Juli **Hochstädter Kerb** ; dabei:
- Sa. 8. Juli Beteiligung des Winzervereins an den Arbeiten im Festzelt zwischen 18:00 Uhr und 20:00 Uhr; danach gemütliches Beisammensein der Winzer im Festzelt
- So. 9. Juli Teilnahme der Hochstädter Winzer am Kerbe-Umzug mit eigenem Winzer-Wagen
- So. 3. Sept. Theaterfahrt zu den **Heppenheimer Festspielen**
- Sa. 7. Okt.
oder Sa. 14. Okt. **traditionelles Lese- und Kelterfest** in Hochstadt
- Mi. 22. Nov. Mitglieder-Jahresversammlung am **Bösebuben-Tag**
- Sa. 3. Dez. **Hochstädter Weihnachtsmarkt** (evtl. mit Stand des
 bis So. 4. Dez. Winzervereins)
- Mi. 6. Dez. **2. Jahrestag der Vereinsgründung** / Feier anlässlich des Mittwochs-Stammtischs für Monat Dezember

Gipfel-Konferenz: „ Ganz im Vertrauen, Herr Höhl:
 Die ganze Hartig bepflanzen
 wie dieses Jahr noch nicht!“

diplomatische Beziehungen

Die Konkurrenz ist fast
 unter Hochstadt's
 Getränke - Superien!

^{noch}
Höhl liegt an der Spitze



←
 auch bei den "Käwern"
 vorn:
 Des 1. Hochst. Weizerverein



"Maggi" faucht zwar
 nicht für 'n Wein
 - doch Manfred's
 Zücker* für 'n
 Weizerverein!
 *) (Erbsentuppe
 zum Keltfest)





Bei der Käwern - Sitzung Fasching 1989:

"Meedche, dü weerst e Woi-keernichin!"

... Winzer E. L. Schüppstuhl (an diesem Tag Strolchwitwer!) übernahm die weitere Betreuung

... mit Erfolg!



Hochstadt, den 2. April
1989

Protokoll

der 13. Vorstandssitzung des 1. Hochstädter Winzervereins
vom 8. Februar 1989

TOP 5: Kandidaturen für die Wahl der Weinkönigin

Der Lustwart erläutert, daß er nach dem Vorschlag von Winzer Ernst-Ludwig Schüppstuhl mit zwei jungen Hochstädter Mädchen Kontakt aufgenommen und deren prinzipielle Zustimmung zu einer Kandidatur erhalten habe.

Die 20jährige Petra Huhn scheint nach dem satzungsgemäß vollzogenen Eignungstest des Lustwarts*) als geeignete Kandidatin für die Wahl zur Weinkönigin infrage zu kommen.

Der Vorstand gibt dem Lustwart den Auftrag, die Kandidatin bis zur nächsten Vorstandssitzung als designierte Hochstädter Weinkönigin aufzubauen.

*) Honni soit
qui mal y pense!



SITZUNGSPRÄSIDENT MIT
DEN BEWERTUNGSPROTOKOLLERN



**Hochstädter
Kreppelzeitung**
Herausgeber:
Humor-Musik-Verein „Edelweiß“ 1896 e.V.
Wegen Weltreise des Oberlünigers,
Wolfgang Heck, in diesem Jahr für den
Inhalt verantwortlich:
Klaus Klee, Berthold Böhm,
Wilfried Eibelshäuser, Philipp Mankel,
Mike Ostermann
Gute Ratschläge von:
Helmut Stein

„Hallo, Winzer“

Es ist Herbst!

Golden schimmern die Blätter der Rebstöcke auf den Weinbergen, die sich von der Schütt bis zum Schützenhäuschen, vom Kleinmüllplatz bis zur Hartig erstrecken. Eine sanfte Brise trägt das Lachen und Singen fröhlicher Menschen durch die sonnendurchfluteten Weinberge.

„Winzerliesel, du holde kleine...“

Männer mit prall gefüllten Kiepen kippen den „2020er Hochstädter Schützenhäuschen“ in die bereitstehenden Anhänger; Frauen und Kinder naschen während des Lesens schnell ein paar Trauben vom Busch.

In der Ferne knarren die Keltern, der Most rinnt aus den Pressen in die Fässer, in denen der neue Jahrgang heranreift wird.

Nostalgische Reminiszenzen?

Oder ein Blick in das 21. Jahrhundert?

Eher das Letztere!

Der Grundstein dazu ist in Hochstadt gelegt!

Jeder fängt einmal klein an, aber aus den zweieinhalb Litern „Hochstädter Garagenblick“, gelesen auf einem Garagendach im Luisantring werden bei guter Pflege und Engagement 2500 Liter im Jahr 2000 und ..zig Fässer voll mit lieblichem Rebsaft im Jahr 2020.

Und die meisten Hochstädter grüßen sich nur noch mit „Hallo Winzer“!

Und das uns, wo wir uns doch gerade an unseren Äppelwoi gewöhnt haben...



Hochstädter Fasernenacht 88/89 :

Wieder gab auch der Winzerverein
eine Menge Stoff für Büttenreden ...

Montag, 16. Januar 1989 / Seite 10

Stimmungsbarometer kletterte schnell

„Käwern“ stiegen mit der Handwerkersitzung in die närrische Kampagne ein

Ma in t a l (i n a). - Mit einem bunten Büttenreigen eröffneten die Hochstädter „Käwern“ am Freitagabend die närrische Kampagne. Die Handwerkersitzung war angesagt, Handwerkersitzung deshalb, weil der Elferrat mit Hochstädter Handwerksmeistern besetzt war. In der ersten „Halbzeit“ schwang Heinz Jost das Zepter als Sitzungspräsident, nach der Pause wurde er von Gerhard Meyer abgelöst. Gesang, Tanz und Büttenreden machten das Programm aus, in dessen Rahmen nur ein Gastvortragender zu hören war.

Die „Käwern“ begannen in diesem Jahr einmal ganz anders: Gerätselt wurde schon frühzeitig, was der Tisch vor dem Bühnenvorhang sollte. Ein Spiegel stand drauf - einfach so. Die TS-Combo heizte derweil die Stimmung an, nach und nach füllten sich die Stuhlreihen, und dann traten zwei junge Männer vor den Vorhang. Einer nahm am Tisch Platz, der andere nahm sich ein Mikrofon - die „Käwer“-Sitzung begann mit dem „Clowns-Prolog“, mit einem traurigen Lied. Während dessen schminkte der zweite sich als Clown, stülpte die Gummiglatze mit dem Haarkranz über und vergaß auch nicht die Knubbelnase.

Dann begann's wie gewohnt: Die elf Paukenschläge, der Einzug des Elferrates, die Begrüßung und Vorstellung der Handwerksmeister, die ersten Schunkellieder.

Das Hochstädter Prinzenpaar Karl-Heinz I. und Heike I. wurden in den Saal und auf die Bühne geleitet, begrüßt und vorgestellt. „Prinzens“ hielten die obligatorische Rede, nahmen den Ehrentrunk und machten die Bühne frei für die Prinzengarde und ihren Gardetanz. Da saß wieder jeder Schritt, jeder Beinschwung, jede Handbewegung, jede Kopfdrehung. „Zugabe“ brüllte man aus den hinteren Reihen, als die Musik verklungen war. „Wartet's ab, sie kommen ja wieder“, wußte Sitzungspräsident Jost die Ungeduldigen zu zügeln.

Es folgte das Protokoll von Karl-Heinz Bone. Bundes-, landes- und kommunalpolitische Ereignisse, gemischt mit ein bißchen „Welt“- und Lokalsport, zogen vorüber, nicht unbedingt zum Lachen - eher zum Nachdenken.

Die Lacher hatten dann die „Schön-Singers“ (Volkmar, Rüdiger, Hartmut, Herwart und Eckhard Schön) auf ihrer Seite. Wendehals' „Eiermann“ bekam erst richtig Farbe durch den „Eiermann“, der im Saal Eier verteilte, und auch „Luise“ kam beim Publikum bestens an.

Die Leiden und Freuden eines Teenagers - in diesem Fall eher die Leiden - wußte Katja Mühlentpfordt, ehemalige Kinderprinzessin, trefflich aufzuzeigen.

Die Junggarde zeigte einen Max-&Moritz-Showtanz, und mit Hans Beck und seinem „Schneemann“ ging der erste Teil des Programmes zu Ende. Hans Beck brachte wie gewohnt Stimmung ins Publikum, seine Kallauer wirkten wie neu poliert und waren geschickt in Szene gesetzt.

Die Damen verschwanden in der Pause in der Sektbar - die Heimwerker hatten sie zu „Schampes“ eingeladen. Und dann standen wieder einmal die Schunkellieder auf dem Programm - quasi zum Anheizen nach der Pause. Volker Errolat füllte anschließend das „Programmloch“ - sein Vortrag erforderte schon ein bißchen Mitdenken, und deshalb war die Reaktion im Saal eher zurückhaltend.

Ferdi Röhl und Erhard Schön rissen die Stimmung wieder hoch. „Mir sein von hej“ sangen sie im Refrain rund um die kleinen Lokalgeschehnisse von Hochstadt. Und natürlich wurde vom Saal anschließend lautstark die „Amanda“ gefordert.

Einen echten Lachschlager präsentierten Inge Mushövel und Renate Wittke. Die eine längs-, die andere quergestreift, stellten sie die Vorzüge ihrer Figuren zur Schau. „Dick und dünn“ hieß der Vortrag, der mit viel Gelächter und Beifall bedacht wurde.

Die Prinzengarde trat ein zweites Mal vors Publikum - mit einem Zigeunertanz und in phantasievollen Kostümen. „Käwern“-Vorsitzender Manfred Errolat hatte es mal mit einer Bewerbung bei der Stadt probiert - als Umwelt-Ingenieur. Er rollte seinen grünen Papier-Container durch den Saal, hatte gleich drei Parteibücher mitgebracht - man weiß ja nie - und hat den Job noch immer nicht. Dabei konnte er mit den besten Voraussetzungen dafür aufwarten - Müllmann, Kammerjäger und anderes. Und für alle vier

Stadtteile hat er ebenfalls schon Schwerpunkte gesetzt: „Bad Wachenbuchen“ mit einer Heilquelle aus dem Rathausbrunnen, Hochstadt mit Winzerpfad, Weinfuß und Drosselgass', Bischofsheim als Klein-Venedig, und Dörnigheim kriegt einen „Bademain“, „Maahinkel“ ins alte Dorf und die Hochhäuser „plattgemacht“.

Das Wurschel-Septett ist immer ein Knaller und sorgte auch diesmal für Stimmung mit den Potpourris. Als Besucher des Bundespresseballs hatte Manfred Reuter (Nidderau) seine liebe Last, den Ball „senkrecht“ zu überstehen. Mit seiner Lisbeth hat er allerdings erlebt, und das versuchte er unter dem Gelächter des närrischen Publikums nachzuvollziehen.

Das Finale bestritten das Wurschel-Septett und die Schön-Singers im Wechsel, 500 Luftballons schwebten im Saal nieder, und anschließend wurde noch getanzt - die Saison war „ordentlich“ eröffnet.



„Schneemann“ Hans Beck.

Fotos: von Elbwart

*Auch die etablierten Parteien
kommen nicht mehr an uns vorbei:*

CDU

zur Wahl

Kommunalwahl 1989

Sachen gibt's

Zur Verwirrung beigetragen

„Ich gehe davon aus, daß mit diesen vielen Angaben zur Verwirrung beigetragen wurde und stehe Ihnen deshalb für gezielte Auskünfte gern zur Verfügung.“

Schlußsatz eines Rundschreibens der Stadt Maintal anlässlich der Neufassung des Hessischen Datenschutzgesetzes.

Bei Umnachtung – Ehrenmitglied!

„Geistige Umnachtung ist kein Grund zum Ausschluß aus dem Verein. Beim Vorliegen derart begründeter Geschäftsunfähigkeit ist grundsätzlich der Übergang in die Ehrenmitgliedschaft zu beschließen.“

Aus der Satzung des „1. Hochstädter Winzervereins“.

Männliche Königin

„Die Weinkönigin kann weiblichen oder männlichen Geschlechts sein. Der Titel 'Weinkönigin' bleibt durch diese Bestimmung unberührt.“

Aus der Satzung des „1. Hochstädter Winzervereins“.

Als wär's ein Stück von mir

„Unser Rindfleisch ist ein Stück Persönlichkeit“

Aus dem Inserat einer Dörnigheimer Metzgerei.



Hans
Rüger

Heile Welt?

*... dem strengen
"Hochstädter Reinheitsgebot"
zufolge: ja!*

*... Nur schade, daß es das
in der Politik
nicht gilt!*

*Die Wahl der
Weinkönigin 1989
fiel uns leicht!*

**CDU will mehr tun
in den Vereinen!**

... Wir sind gespannt.

*Anderenfalls gründen wir eine
Wiizer-Partei!*

Montag, 6. März 1989

Frankfurter Rundschau

Hochstädter Winzer bieten Beratung an

MAINTAL. Der 1. Hochstädter Winzerverein kündigt für Samstag, 11. März, die Beschneidung der Weinreben an. Die sogenannte Herbstkommission unter Vorsitz von Rainer Harmuth wird die Vereinsmitglieder — alle aktive Winzer — einzeln besuchen und die Reben sach- und fachkundig zurückschneiden.

Der Verein bietet zudem allen Hobby-Winzern im Maintaler Stadtgebiet diesen Service und fachliche Beratung an, auch wenn sie (noch) nicht dem Verein angehören sollten. Unter der Telefonnummer 06181/47780 oder 06021/385342 können sich Interessierte bei Rainer Harmuth melden. Harmuth, der übrigens auch Pressesprecher des 1. Hochstädter Winzervereins ist, wohnt in Hochstadt, Philipp-Weber-Straße 14. pom



Rebenbeschneidung in Hochstadt

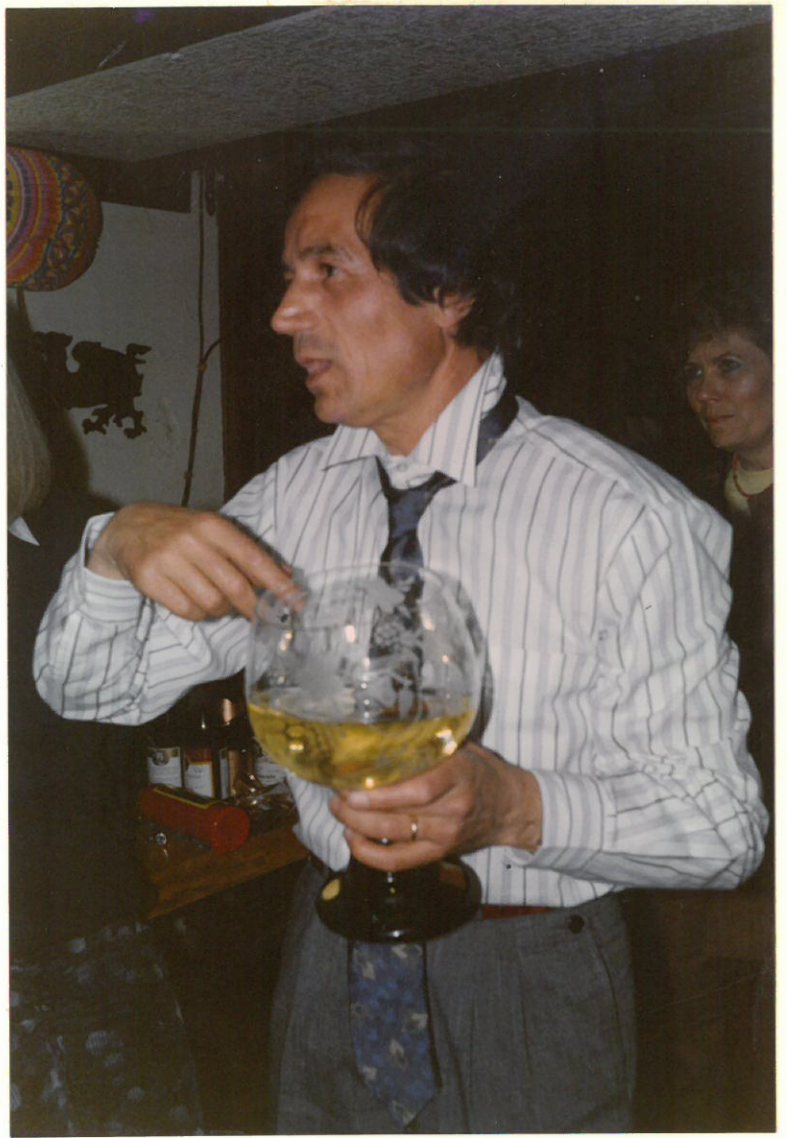
Maintal. — Das vorzeitige Frühlingswetter läßt auch die Winzer nicht ruhen. Am Samstag, 11. März, werden bei den Mitgliedern des 1. Hochstädter Winzervereins, die bekanntlich alle aktive Winzer sind, die Weinreben beschnitten. Die Beschneidung wird von der Herbstkommission durchgeführt, mit deren Vorsitzenden Rainer Harmuth und unter den fachkundigen Händen von Präsident Dr. Franz A. Holdinghausen. Die Hochstädter Winzer sind auch gerne bereit, soweit möglich andere Hobbywinzer in den Maintaler Gemarkungen an diesem Tag bei der Beschneidung der Rebstöcke fachlich zu beraten.

Eine Frage bewegt im Frühjahr 89
ganz Hochstadt:

"Wer wird erste
Weinkönigin
des 1. Hochstädter Weizervereins?"

"Joh?"

...



"... oder sie?"



"Nie sollt' zu früh
Her mich befragen!"

Petra I. wird erste Weinkönigin

Maintal. - Der 1. Hochstädter Winzerverein, der die Tradition des Weinbaus in Hochstadt wieder aufleben lassen will, wartet mit einer neuen Überraschung auf: In der Hochburg des hiesigen Apfelweins (der allerdings aus einem traditionsreichen Weinbau hervorgegangen ist) proklamiert er Petra I. zur ersten Hochstädter Weinkönigin.

Die neue Weinkönigin ist in Hochstadt geboren und wohnt in Hochstadt, heißt mit bürgerlichem Namen Petra Huhn und ist 20 Jahre jung.

Die Winzer stellen ihre Weinkönigin am Samstag, 17. Juni, um 16.30 Uhr in der Gaststätte „Zum neuen Bau“ in Hochstadt zum ersten Mal der Öffentlichkeit vor. Danach wird Ihre Majestät Petra I. als erste Amtshandlung am alten Rathaus in Hochstadt eine vom Winzerverein gestiftete „städtische Rebe“ pflanzen. Der Weinstock der Stadt Maintal am alten Rathaus, zu dessen Pflege sich der Winzerverein verpflichtet hat, soll an die alte Weinbaukultur der hiesigen Landschaft erinnern und die Fortsetzung dieser Tradition symbolisieren.

Nach der Rebenpflanzung am alten Rathaus wird die Weinkönigin weitere Reben an die Winzer zur Pflanzung in den Maintaler Gemarkungen verteilen.

Frankfurter Rundschau

LOKAL-RUNDSCHAU

„Petra I.“ pflanzt beim Fest eine Rebe

MAINTAL. Zum „Rebenpflanzungsfest 1989“ lädt der Erste Hochstädter Winzerverein für kommenden Samstag ein. Das Treffen im Gasthof „Neuer Bau“ beginnt um 16.15 Uhr.

Gegen 16.45 Uhr präsentiert der Verein die Hochstädter Weinkönigin „Petra I.“. Um 17.10 Uhr wird die 20jährige „Majestät“, mit bürgerlichem Namen „Petra Huhn“, ihre erste Amtshandlung tätigen: Am alten Rathaus in Hochstadt pflanzt sie eine „städtische Rebe“. Danach kehrt „Petra I.“ in Gefolgschaft der Winzer, wieder zu der Gaststätte zurück. Gegen 17.45 Uhr verteilt sie dort Reben an die Winzer. Mit einem gemütlichen Beisammensein klingt das Fest aus. jur

Dienstag, 13. Juni 1989

FRANKFURTER
NACHRICHTEN

Auflage 508 12

Maintal

Hochstadt stellt vor: Weinkönigin Petra I.

Erste »Amtshandlung« am 17. Juni

MAINTAL. Eine Überraschung hat der 1. Hochstädter Winzerverein, der die Tradition des Weinbaus in Hochstadt wieder aufleben lassen will, zu verkünden: Petra I. ist Hochstadts erste Weinkönigin in der »Hochburg« des Apfelweins, der allerdings aus einem traditionsreichen Weinbau hervorgegangen ist.

Die neue Weinkönigin ist in Hochstadt

geboren und wohnt auch dort. Sie heißt mit bürgerlichem Namen Petra Huhn und ist 20 Jahre alt.

Am Samstag, 17. Juni, um 16.30 Uhr ist es nun soweit: Die Weinkönigin wird zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt und zwar in der Hochstädter Gaststätte »Zum neuen Bau«.

Die erste Amtshandlung Ihrer Majestät

Petra I. wird die Pflanzung einer vom Winzerverein gestiftete »städtische Rebe« am alten Rathaus sein. Dieser Weinstock der Stadt Maintal am alten Rathaus, zu dessen Pflege sich der Winzerverein verpflichtet hat, soll an die alte Weinbaukultur der hiesigen Landschaft erinnern und die Fortsetzung dieser Tradition symbolisieren. Neben dieser Rebenpflanzung wird die Weinkönigin weitere Reben an die Winzer zur Pflanzung in den Maintaler Gemarkungen verteilen.

(WMT/mh/T)

Sensation in Maintal:

Eine Königin für den „Hochstädter Garagenblick“

Maintal (zor) — Hochstadt hat nun auch eine Weinkönigin: Petra I.. Die Hochstädterin Petra Huhn wurde vom 1. Hochstädter Winzerverein am vergangenen Samstag in Amt und Würden eingeführt. Manfred Ritz, der „Lustwart“ des Vereins, stellte sie anlässlich des Rebenpflanzungsfestes in Hochstadt der Öffentlichkeit vor. Ihre erste Amtspflicht war die Pflanzung einer „städtischen Rebe“ am Alten Rathaus in Hochstadt, für welche die Winzer die Patenschaft übernommen haben.

Der 1. Hochstädter Winzerverein will die alte Tradition des Weinbaues in dieser Gegend wieder aufleben lassen. Hierzu bepflanzen die Hobbywinzer Hauswände und Garagendächer („Hochstädter Garagenblick“) mit den Rebsorten Gutedel, Sylvaner und Riesling. Das strenge „Hochstädter Reinheitsgebot“ verbietet ihnen jede „Verbesserung“ ihres Tröpfchens.

Das „Hochstädter Reinheitsgebot“ geht zurück auf den Hanauer Landgrafen Wilhelm, der 1751 verfügte, daß Weine „pur und rein, so wie gewachsen“ zu bleiben haben. Für Panschereien wurde man damals „ohne einige Gnade vom Leben zum Tode gebracht“! Manfred Ritz, der „Lustwart“ des Vereins; berichtete von alten Aufzeichnungen, daß der Hochstädter Wein lange Zeit für seine Qualität bekannt war. So wurde im Siebenjährigen Krieg von den französischen Soldaten vorzugsweise Wein aus Hochstadt getrunken.

Die Weinkönigin Petra I., sie ist im Zivilberuf Büroassistentin im Deutschen Filmmuseum in Frankfurt, sieht ihr Amt nicht im Zeichen einer kommerziellen Werbung. Vielmehr soll es ein Symbol sein für eine alte Weinbautradition, die mit der Geschichte Hochstadts verbunden ist. Sie will mithelfen, noch mehr Freunde für den Hobby-Weinbau zu gewinnen.

Nach der Inthronisation im „Neuen Bau“ begab sich der Verein zum Alten Rathaus, wo es galt eine Weinrebe zu pflanzen. Petra I. pflanzte eine Gutedel-Rebe, die sich nun bald an der Straßenseite am Alten Rathaus emporranken wird. Für diesen Weinstock übernahm der Winzerverein die Patenschaft.

Dem hiesigen „Äpfelwein“ stehen die Winzer mit Distanz, aber nicht feindlich gegenüber. Im Trinkspruch

der 1. Hochstädter Weinkönigin kam dies deutlich zum Ausdruck: „Kein Bembeldrinker sei uns gram, beim Anblick dieser Reben. Seit Urzeit ist hier der Wein dehaam, und läßt auch's ‚Stöffche‘ leben.“

Im Anschluß verteilte die Weinkönigin Petra I. noch eine größere Anzahl von Rebstöcken an die Winzer, zur weiteren Bepflanzung in Maintal.



Hochstadts erste Weinkönigin: Petra I.

TAGESANZEIGER

Dienstag, 20. Juni 1989



Petra I. pflanzte vor dem Rathaus eine Weinrebe.

Fotos: Zorbach



„Garagenblick“ keine Konkurrenz für „Stöffche“

Der 1. Hochstädter Winzerverein kürte seine erste Weinkönigin Petra I.

Maintal (me). – In der Maintaler Apfelweinetropole gibt es nun auch eine Weinkönigin. Mit ihrer Inthronisation hat der 1. Hochstädter Winzerverein den der Arbeitsgemeinschaft Hessische Apfelweinstraße angehörenden Wirten und Keltereien die Schau gestohlen, denn diese größere und bereits länger existierende Organisation hat bisher keine Apfelweinkönigin. Am Samstag trafen sich die Mitglieder des seit 1987 bestehenden 1. Hochstädter Winzervereins mit ihren Angehörigen, um im Saal „Zum neuen Bau“ die 20 Jahre junge Weinkönigin der Öffentlichkeit vorzustellen. Ihre erste Repräsentationspflicht hatte sie wenig später zu bewältigen. Sie pflanzte am historischen Hochstädter Rathaus, umringt von vielen Schau lustigen, einen Rebstock.

Der Präsident des Hobby-Winzervereins, Dr. Franz A. Holdinghausen, begrüßte die Gäste und gab einen kurzen Überblick über die noch junge Vereinsgeschichte und erläuterte, welche Aufgaben und Ziele sich der Verein gestellt habe. In dem Verein seien alle Maintaler Winzer genossenschaftlich zusammengeschlossen, die sich aus allen Altersgruppen und Berufsständen zusammensetzen. Man sei bestrebt, als Freunde reinen, unverfälschten deutschen Weins aktiven Weinbau in einer Gegend zu betreiben, in der dies früher auch der Fall gewesen sei. Bei der Herstellung halte man sich streng an das Hochstädter Reinheitsgebot. Vor allem die traditionelle Sorte Gutedel werde nun in Hochstadt angebaut, aber auch Riesling und Sylvaner.

Man betreibe den Weinbau zwar mit einem ordentlichen Schuß Humor, jedoch sei er

eine ernsthafte Sache, betonte der Vereinspräsident. Schalkhaft meinte er zu den Anwesenden, sie dürften gleich eine Kostprobe nehmen, dies möchte er jedoch nicht als Drohung verstanden wissen. Dr. Holdinghausen betonte, der Verein habe es auf seine Fahnen geschrieben, einen kleinen Traditionsweinberg zu schaffen. Man sei bestrebt, die „Bau-Branche“ in Hochstadt durch die Pflanzung von Weinreben zu kultivieren. Derzeit bepflanze man Garagendächer, Hauswände und Pergolen mit Wein. Leider sei die Anbaufläche zu klein, um große Erträge zu erwirtschaften. Allerdings, wenn man in alten Maßeinheiten messe, erziele man aus dem Weinanbau ein paar Mikrofuder. Der Wein, mit Blick auf seine Herkunft, wurde „Hochstädter Garagenblick“ getauft, in den anderen Stadtteilen werden die edlen Tropfen „Hochstädter Maintal“ genannt.

Der letzte „Weinberg“ Hochstadts habe 1916 an der alten Ringmauer existiert, betonte Dr. Holdinghausen. Damals habe man noch acht Fässer mit 1200 Litern Rebensaft kelteren können. Mit 512 Morgen war die Anbaufläche damals die größte in der Umgebung. Das alte Schützenhäuschen sei eines der letzten Relikte aus der Weinbauzeit. Hier habe sich ein Wächter aufgehalten, der mit seinem Geknalle nicht nur die diebischen Vögel, sondern auch die großen zweibeinigen Räuber vertreiben sollte. Bereits damals sei der Wein ziemlich sauer gewesen, berichtete er weiter. Trotzdem hätten ihn die Franzosen in der Zeit des Siebenjährigen Krieges gerne getrunken, sonst wäre dies nicht in den Chroniken erwähnt.

Petra I. stellte sich als erste Weinkönigin zur

Verfügung, dafür gebühre ihr Dank, sagte der Vereinspräsident. Laut Satzung müsse sie ein Hochstädter Mädchen sein und so um die 18 Jahr'. Diese Bedingungen habe Petra Huhn, wie sie mit bürgerlichem Namen heißt, erfüllt. Sie wurde zwar in Hanau geboren, weil das einst geplante Klassenlose Krankenhaus bei Hochstadt nicht gebaut wurde, doch habe sie hier ihre Kindheit verbracht. Zwölf Jahre lang hat sie bei der Karnevalgesellschaft „Käwer“ ihre hübschen Beine geschwungen und gezeigt, daß sie für Hochstadt viel übrig habe. Deshalb sei sie, so der „Lustwart“ des Winzervereins, goldrichtig.

Er überreichte ihr dann ihre Bestellsurkunde und kassierte das obligatorische Küßchen. Ehrenstadtrat Wilhelm Schmidt überbrachte die Grüße des Magistrats und beglückwünschte das gekrönte Haupt zu ihrer Ernennung. „Ich freue mich, daß wir so eine hübsche Weinkönigin haben“, betonte er, aber auch daß es einen Winzerverein gebe, der an alte Traditionen anknüpfen möchte. Als Geschenk der Stadt hatte Wilhelm Schmidt einen Maintal-Bildband mitgebracht.

Ihre erste Amtspflicht absolvierte die Weinkönigin vor den staunenden Spaziergängern auf der Hauptstraße. Hier hatte die Stadt an der Mauer des alten Rathauses ein Loch ausheben lassen, in das Petra I. einen Rebstock setzte, für den sie zugleich die Patenschaft übernahm. Sie besiegelte die Handlung mit dem Trinkspruch: „Kein Bembel-Trinker sei uns gram beim Anblick dieser Reben. Seit Urzeit ist hier Wein dehaam und läßt auch's Stöffche leben.“



Nach ihrer Inthronisation gratulierte der erste Hochstädter Weinkönigin Petra der ehrenamtliche Stadtrat Wilhelm Schmidt.

Fotos: Merlau



Assistiert von Präsident Dr. Holdinghausen pflanzte Petra I. in der Hochstädter Hauptstraße einen Weinstock.

Hannover Anzeiger

Montag, den 19. Juni 1989

Hochstädter Weinbau



(Referat des Vereinspräsidenten anlässlich des
Rebenpflanzungsfestes am 17. Juli 1989)

Hallo Winzer, liebe Freunde des Weines,

Landgraf Wilhelm von Hanau verfügte vor fast 250 Jahren, daß diejenigen, die Wein pantschen, "ohne einige Gnade mit dem Strang vom Leben zum Tode" zu bringen seien. Sie sehen: der Weinbau kann in dieser Gegend ein gefährliches Geschäft sein.

Viele Freunde eines ehrlichen, nach Großväter Sitte durchgegorenen ungesüßten Weines wünschen sich allerdings heute, daß der Landgraf mit seinen drakonischen Verordnungen noch einmal Ordnung in die gelockerten Sitten des Deutschen Weingesetzes bringen möchte.

Weniger aus Furcht vor schlimmen Strafen, denn aus Liebe zum Wein haben sich die Hochstädter Winzer mit dem "Hochstädter Reinheitsgebot" eine Selbstverpflichtung auferlegt, die dem Ziel des Landgrafen Wilhelm voll entspricht: Wein nur "pur und rein, so wie gewachsen" zu erzeugen und zu trinken.

Aber: Weinbau in der Hochburg des Äppelweins - kann dies überhaupt eine ernstzunehmende Sache sein?

Nun: ganz bierernst wollen wir die Sache ja nun auch nicht nehmen. Aber ein ernsthaftes Hobby soll es schon für diejenigen sein, die sich in unserer Stadt seit zwei Jahren wieder "Winzer" nennen. Und "toternst" nehmen wir es gewiß mit dem "Hochstädter Reinheitsgebot", das nicht mal erlaubt, wasserfeuchte Behälter mit Wein in Berührung zu bringen!

Mit dem Weinbau in Hochstadt knüpfen wir an eine alte Tradition an, eine Tradition, aus der die Äppelweinindustrie unserer Stadt schließlich ja auch hervorgegangen ist.

Noch 1916 gab es hier in Hochstadt, kurz hinter der alten Ringmauer in Richtung Kerbefestplatz, einen Weinberg, der als letzter von dem großen Wingertgelände der Hartig übriggeblieben war. Unser im letzten Jahr verstorbene ältestes Vereinsmitglied, Herr Wilhelm Rauch, hat davon 1904 mit seinem Großvater noch 8 "Stückfässer" Most zu je 1.200 Liter gekeltert, das sind fast 10 Fuder. Die Ernte unseres Winzervereins rechnen wir heute in der kleineren Maßeinheit "Mikrofuder"!

Wie groß einmal die Bedeutung des hiesigen Weinbaus war, zeigt eine Statistik aus dem Jahre 1754. Hiernach hatte

Hochstadt mit 512 Morgen

die größte Weinbergsfläche, noch vor

Bergen, das nur zusammen mit
Enkheim auf 565 Morgen kam.

(Hochstadt zusammen mit

Bischofsheim hatte allerdings 779 Morgen!)

Heute zeugen von der alten Weinbaukultur nur noch das Schützenhäuschen auf der Hartig (der Unterschlupf der früheren Weinbergs-Flurschützen) und Straßennamen wie die Wingertstraße in Dörnigheim und die Weinbergstraße in Hochstadt.

Alte Dokumente bezeugen auch, daß es durchaus einen guten Wein in dieser Gegend geben kann. Sogar von den Franzosen wurde er während des Siebenjährigen Krieges in den Jahren 1756-63 nachweislich gern gesoffen!

Im Gemeindearchiv von Hochstadt befindet sich ein altes Buch mit Aufzeichnungen des Hochstädter Bürgers Konrad Appel aus den Jahren 1563 bis 1617, in dem berichtet wird, daß es 1599 in Hochstadt bereits im Juli reife Trauben gegeben hat.

Eine ganze Reihe von Jahrgängen werden von Konrad Appel für ihren hervorragenden Wein gelobt. 1606 und 1608 war der Wein allerdings "so sauer gewesen, daß selbigen niemand hat kaufen wollen". So mußten ihn die Hochstädter wohl selber trinken.

Daß jemand von Hochstädter Wein Schaden gelitten hat, ist nur in einem einzigen Fall bezeugt: in einer alten medizinischen Zeitschrift wird von einem siamesischen Zwillingsspaar berichtet, dem die hiesigen Ärzte in ihrem Jammer Hilfe spenden wollten. Es wird festgehalten, daß die Ärmsten kurz darauf verstarben, nachdem man sie "noch einmal mit dem sauren Wein, der hier wächst, zur Labung eingerieben" hatte.

In früheren Zeiten mußte man eben den Wein so nehmen, wie ihn die Natur den Menschen schenkte. Man wußte auch, daß man durchaus einen nicht so gut geratenen Jahrgang -übrigens wie bei den Menschen auch- noch zu etwas genießbarem bringen kann, wenn man nur Geduld mit ihm hat und ihm Zeit zum Reifen läßt.

Etwas Geduld müssen wir Hochstädter Neuwinzler zunächst auch einmal aufbringen, bis die im letzten und vorletzten Jahr gepflanzten etwa 100 Rebstöcke uns eine Ernte bringen, die wir nicht mehr in "Mikrofuder" sondern in "Fuder" messen können.

Besonders freuen wir uns bei unserer diesjährigen Rebpflanzung, die weitere 50 Rebstöcke in die Maintaler Gemarkungen bringt, daß die Stadt unserem Vorschlag zugestimmt hat, am Alten Rathaus eine "städtische Traditionsrebe" zu pflanzen. Der Winzerverein übernimmt die Patenschaft für diese Rebe.

Was aber ist schon ein Pate, wenn nicht auch eine Patin da ist ("Goud" heißt das im alten Sprachgebrauch). Wir haben diese Patin. Denn der 1. Hochstädter Winzerverein konnte nun endlich das laut Satzung wichtigste Amt zur Repräsentation des Vereines in besonders augenfälliger Weise besetzen:

Wir haben eine Weinkönigin: die erste Weinkönigin Hochstadts!

Bevor der Lustwart unseres Vereines Ihnen die neue Weinkönigin vorstellen wird, darf ich zunächst noch die offizielle Proklamationsurkunde verlesen. (Text der Urkunde)

Liebe Petra, als Eure Majestät Petra I. überreiche ich Dir diese Urkunde. Ich wünsche Dir viel Glück in Deinem Amte und daß Du oft viel Spaß und Freude im Kreis unserer Winzer findest.



Der 1. Hochstädter Winzerverein
 proklamiert heute feierlich
 die in Hochstadt geborene und
 in Hochstadt wohnende
 Petra Huhn als Ihre Majestät

— (**PETRA I.**) —

ZUR ERSTEN

Hochstädter
 Weinkönigin

Hochstadt, den 17. Juni 1989

F. A. Gleditsch
 Der Präsident

Karl-Heinz
 Der Custwort

FN

FRANKFUR
NACHRICHTEN

SEITE 3:

**Maintal:
Winkönigin Petra I.
pflanzte Weinrebe**

Jetzt repräsentiert

Petra I

Maintal

















Erster Hochstädter Winzerverein: Eine »städtische Rebe« am historischen Rathaus gepflanzt

MAINTAL. Jetzt hat auch Maintal eine Weinkönigin. Genauer gesagt, sein drittgrößter Stadtteil Hochstadt. Der Erste Hochstädter Winzerverein kürte Petra I, mit bürgerlichem Namen Petra Huhn, zu seiner Majestät. Als erste Amtshandlung pflanzte die 20jährige eine »städtische Rebe« am alten Rathaus, direkt an der Hauptstraße. Die Winzer haben die Patenschaft für sie übernommen. Anschließend verteilte die junge Dame aus dem Stadtteil neue Reben an die Hobby-Weinbauern zur weiteren Pflanzung in den Maintaler Gemarkungen.

Vor der Inthronisation der Regentin erinnerte Winzerpräsident Franz A. Holdinghausen an die Weinbau-Tradition der Gegend. Hanaus Landgraf Wilhelm hat es dem Verein besonders angetan.

Verfügte der edle Herr doch 1751, daß Weine »pur und rein, so wie gewachsen« zu bleiben haben. Ansonsten ihr Hersteller »ohne einige Gnade vom Leben zum Tode gebracht werde«. Das »Hochstädter Reinheitsgebot« halten sie in Ehren. Freilich nicht der drakonischen Strafe wegen.

Noch 1916, fuhr Holdinghausen fort, habe kurz hinter der alten Ringmauer, am heutigen Kerbeplatz, der letzte alte Weinberg existiert. Der inzwischen verstorbene Wilhelm Rauch, bei der Vereinsgründung 1987 gesegnete 92 Jahre alt, erntete 1904 mit seinem Vater Trauben, die acht Fässer Rebensaft erbrachten.

»Mikro-Fuder«

Von soviel träumt der Winzerverein gegenwärtig noch. Nichtsdestoweniger hat er die alten Maßeinheiten übernom-

men. Wenngleich etwas abgewandelt. Angesichts der Erntemenge wurde aus dem Fuder (1000 Liter) vorläufig der »Mikro-Fuder«. Vergangenes Jahr summierte sich der Ertrag auf immerhin 60000 davon. Daher hegen Hochstadts Weinbauern die Hoffnung, demnächst auf »Mini-Fuder« umsteigen zu können.

»Lustwart« Manfred Ritz oblag es, Ihre Majestät vorzustellen. Die 20jährige Petra Huhn lebt seit ihrer Geburt am 26. September 1968 in Hochstadt. Daß Hanau als Geburtsort im Paß steht, erklärt sich mit einem fehlenden Krankenhaus »vor Ort«. Petra I arbeitet im Deutschen Filmmuseum und ist sehr naturverbunden. Außer dem Wein gilt ihr Interesse auch dem Gardetanz: Sie verstärkt seit zwölf Jahren die Garde der »Käwern«.

»Der Weinbau in Hochstadt darf nicht verlorengehen«, for-

derte der ehrenamtliche Stadtrat Wilhelm Schmidt und überreichte Petra I ein Buch über Maintal. Manfred Ritz verehrte der jungen Dame namens des Winzervereines einen handgefertigten Glaspokal mit Inschrift, Hochstädter Wappen, Wappen des Winzervereines und ihrem Namen.

Glaspokal

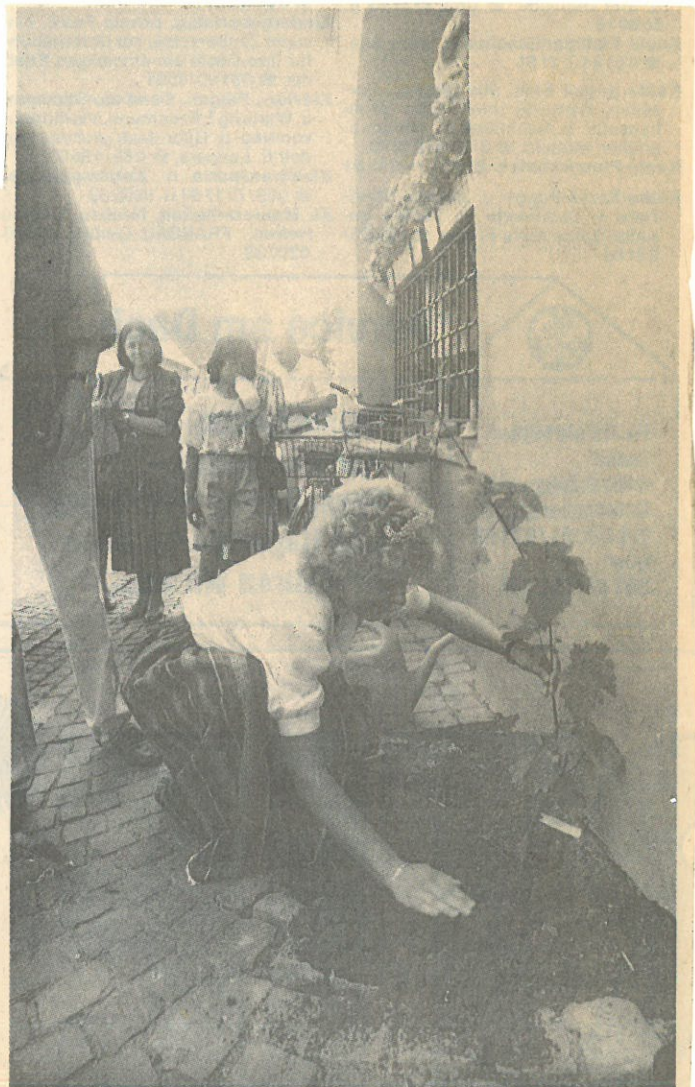
Anschließend zog die Gesellschaft zum alten Rathaus, wo Petra I, tatkräftig unterstützt von Franz A. Holdinghausen, eine weiße Gutedel-Rebe pflanzte. Neben rotem Gutedel, Sylvaner und Riesling gehört sie zu den Hochstädter »Traditionsreben«. Zum Schutz vor Rebläusen wurde sie – wie die anderen verteilten Exemplare – auf einer amerikanischen Rebe veredelt. (WMT/lg)

Ach, darum ...

»Mehr dürfe mer net, sonst ist die ganze Ernte weg«. Franz A. Holdinghausen, Präsident des Ersten Hochstädter Winzervereines, bei der Pflanzung der ersten »städtischen Rebe« am historischen Hochstädter Rathaus, nachdem er das Pflänzchen mit ein paar schüchternen Tropfen aus dem Glaspokal von Weinkönigin Petra I »getauft« hatte. (WMT/lg)

PROST WINZER: Hochstadts Weinkönigin Petra I erwies sich bei ihrer Einführung als trinkfest (links). Schließlich besitzt die 20jährige Majestät einen eigenen Glaspokal. Ihre erste Amtshandlung bestand darin, eine »städtische Rebe« am historischen Rathaus zu pflanzen (rechts).

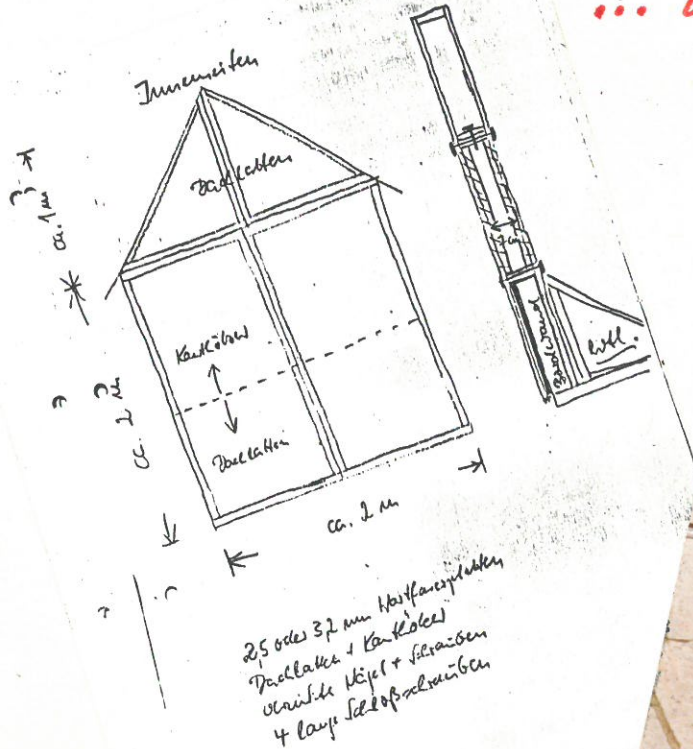
(WMT/lg) FN-Fotos: Ruffer



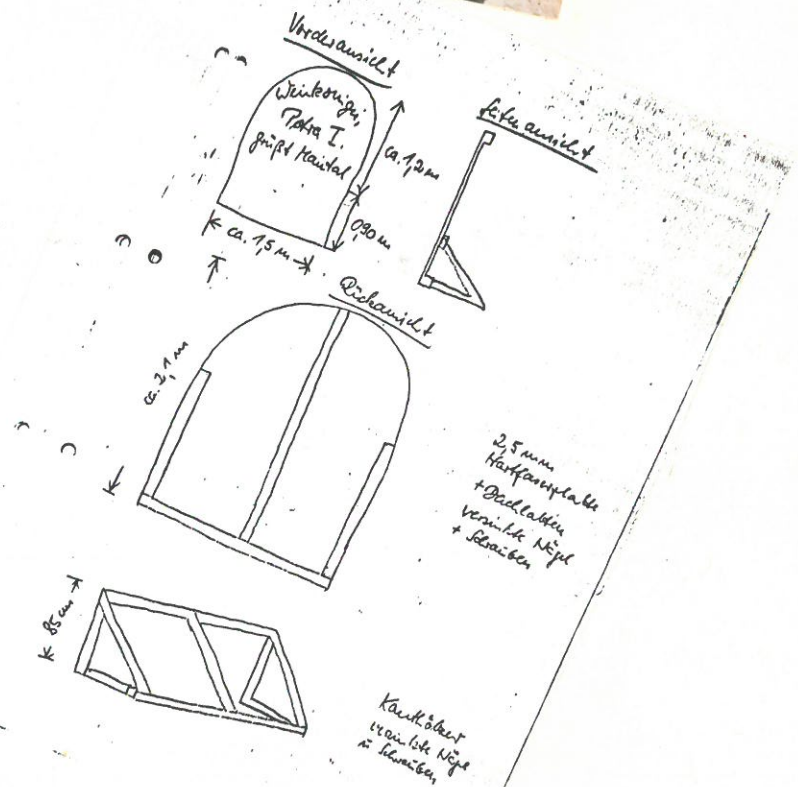




... und ihre Umsetzung in die Tat.



2,5 oder 3,2 mm Hartfaserplatte
Deckplatte + Kantölber
vernickte Nieten + Schrauben
4 lange Schlossschrauben



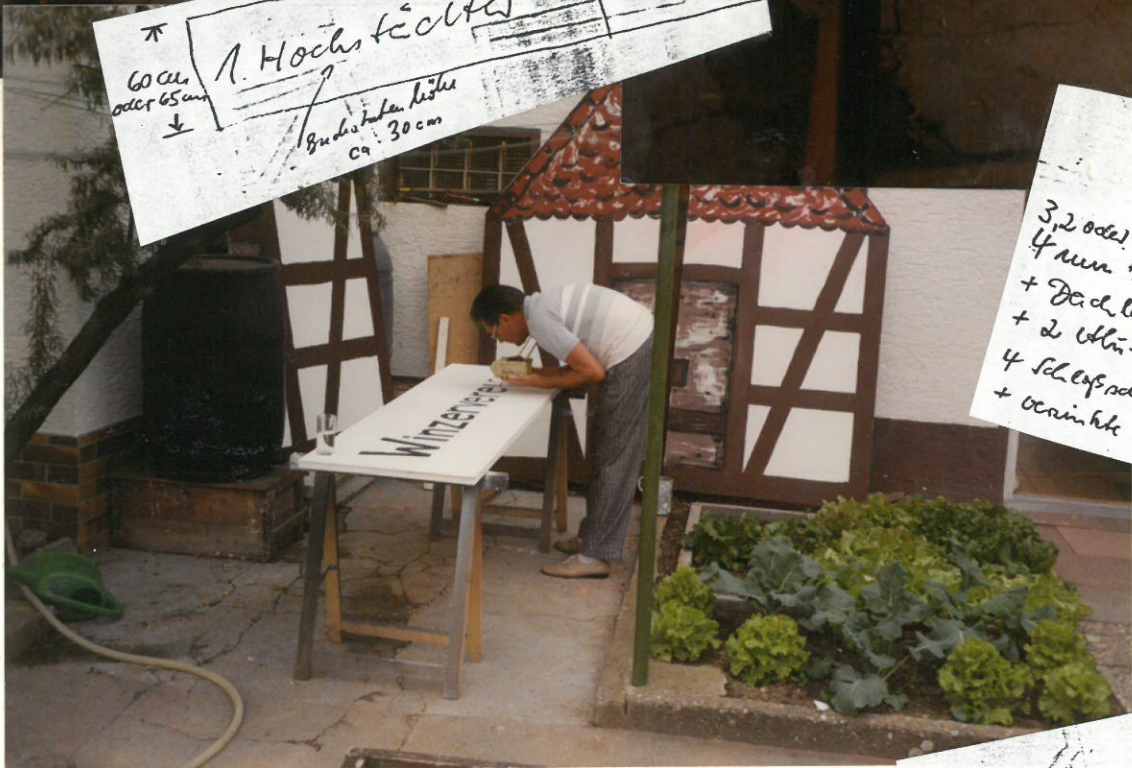


↑
60 cm
oder 65 cm
↓

1. Hochständer

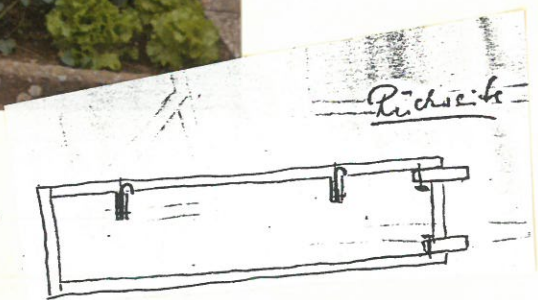
Gründastbein höhe
ca. 30 cm

Ständer



3,2 oder
4 mm Hartfaserplatte
+ 2 d. Latten
+ 2 Uln-Haken
4 Schloßschrauben
+ verankerte Nägel + Schrauben

Stütze



Übung macht den Meister...

... jetzt kommt der Spezialist!

5000 macht
das der
FACHMANN
!!!

Das gibt's
doch nicht?!

Oh, mein Gott!



... "und mein's ist doch
Schönes!"

... wenn das
der Holzkling sieht!





Letzte Vorbereitungen
für den
Kerbe-Umzug
1989

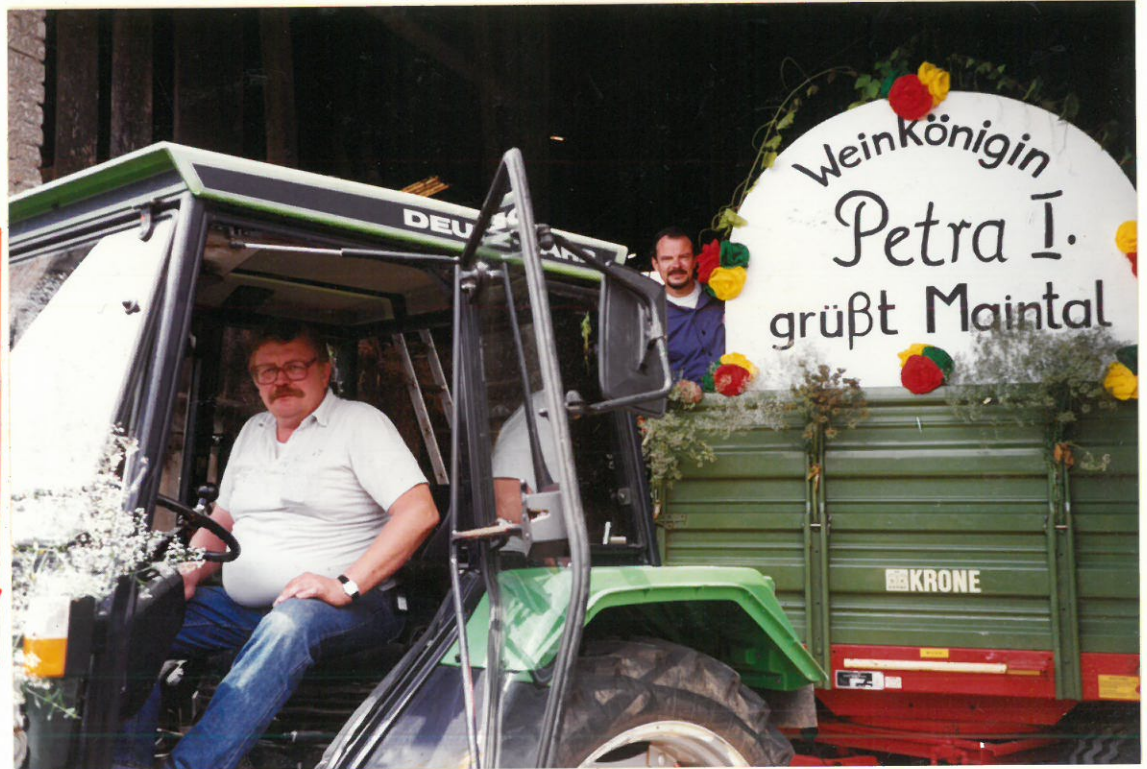






*Das Lampen-Fieber
beginnt ...*





... "Willkommen
an Bord!"
Bei Flug-Zug-
Kapitän
Eckhard
und seiner Crew

Ein farbenprächtiger Festzug

Feuerwehren und Vereine zogen Sonntag durch Hochstadts Straßen

Petra I., Weinkönigin in der Apfelweinhochburg Hochstadt, grüßte mit einem gut gefüllten Weinpokal vom Wagen, Winzer-Vereinspräsident Dr. Franz Holdinghausen sorgte für die Kostproben des Hochstädter „Gargenblicks“ an die Zuschauer.



Ein Fest für alle Generationen: Hochstädter Kerb '89

TAGESANZEIGER
Wenig täglich erscheinende Zeitung für die Stadt Maintal

**Fotos:
Sybille von Elwart
Michael Voget
Stefan Zorbach**



Der Hochstädter Winzerverein zeigte seine neue Weinkönigin, Petra I.

Fahrende Bienen und ein ganz verschämtes „Helau“

Farbenprächtiger Festzug im Rahmen der Hochstädter Kerb

Maintal (ew) — Die besorgten Blicke in den Himmel hätten am Sonntagmittag genauso gut unterbleiben können — Petrus hatte rechtzeitig die Schleusen geschlossen und neuer Regen kam nicht nach. Für den großen Festzug im Rahmen der Hochstädter Kerb mit unzähligen Feuerwehren und Vereinen war Sonne angesagt. Viele Menschen säumten die Straßen durch die der Zug lief und alle waren sich einig: Es war ein schöner Umzug.

Vornweg marschierte die Musik, mit klingendem Spiel führte sie das Spektakel an. Der Kreisfeuerwehrverband hatte Landrat Karl Eyerkauf und den Maintaler SPD-Fraktionsvorsitzenden Peter Laskowski an die Spitze gesetzt. Zwischen der Abordnung des Verbandes und dem Sechserzug der Henninger-Brauerei marschierten unzählige Blauröcke.

Langensibold, Windecken, Erbstadt, Eichen, der Spielmannszug aus Rothenbergen, Hanau, Mittelbuchen, Schöneck, Bergen, Rüdighheim, Langen-Bergheim, Marköbel, Großkrotzenburg, Spielmannszug Niederrodenbach, Roßdorf, Nieder- und Oberissigheim und vor dem amerikanischen Feuerwehrauto aus dem Jahre 1941 noch die Maintaler — es war ein farbenprächtiges Bild, das sich den vielen Zuschauern am Wegrand bot.

Manch einer wollte es kaum glauben, dachte, er sei in einen Fastnachtzug geraten — die „Käwer“-Garde marschierte in den rot-weißen Uniformen, das Kinderprinzenpaar ließ sich im roten Cabrio kutschieren. Für den Umzug hatten die „Käwer“ wieder ihren Festwagen ausgepackt und Prinz Karl-Heinz sowie Prinzessin Heike grüßten im vollen Ornat aus luftiger Höhe. Knollen flogen durch die Luft, erst schüchtern, dann immer lauter ertönten „Helau“-Rufe.

Die Hochstädter Handwerksmeister hatten sich auf einem Wagen versammelt, warfen Blütenzweige in die Menge, nach denen sich eilfertig gebückt wurde. Beim Happy Horse-Club gabs Wagen und Pferde und dem „amerikanischen Westen“ folgte die Jugend des FC Hochstadt in den einheitlichen Trikots.

„Helau“ — es ging weiter mit der Fastnacht: Der HMV hatte seine Majorettes aufgeboden, dazu weitere Narren. Diesen folgte in der Apfelweinhochburg Hochstadt die erste Hochstädter Weinkönigin Petra I. Für sie war die Fahrt auf dem Wagen sicherlich anstrengender als für die Hobby-

winzer. Petra I. hielt während des Festzuges einen großen Weinpokal, natürlich gefüllt, in der erhobenen Hand. Probeschluckchen vom Hochstädter „Garagenblick“ reichte Winzerpräsident Dr. Franz Holdinghausen herunter — viele Hände streckten sich danach.

Das Walzer'sche Posaenorchester hatte einen Wagen mitgeführt, gefolgt vom „Durstlöcher“-Orchester auf dem Hohl-Wagen. Beim Positivzug folgte der Pfarrer Hermann ... und ... der TV H ... schickt. Mit ... ten sie im Z ... Der Imker ... spazieren ... brummt ... nicht st ... ein gr ... ben ... Ben ... Dr ... K ...

In ... Fenchel ... Gartenbauver ... gruppe folgte. De ... bäuerliches Gerät mit ... tigen Erntewagen mit ... einer bunt behänderten Ernt ... großen Hohl-Fässer bildeten den ... dieses farbenprächtigen Festzuges.

Bei einem zuschauenden Karnevalisten erzeugte der komplette Ordensschmuck bei „Käwer“ und HMV Verwunderung. „Jetzt dürfen die Orden ... werden. Der Orden ... nachdienstag um ... men, eingeschlosse ... wieder rausgeholt. I ... sen das, aber vielle ... ganz anders.“

Dieses Detail war sicherlich nur ganz weni-

gen Zuschauern aufgefallen, aber einhellig herrschte die Meinung vor: „Das war ein toller Zug“. Im Festzelt trafen sich viele Mitwirkende wieder; die Festzugkapellen sorgten nämlich jetzt für die Nachmittagsunterhaltung auf der Bühne.



... aufgeboden, dazu weitere Narren. Diesen folgte in der Apfelweinhochburg Hochstadt die erste Hochstädter Weinkönigin Petra I. Für sie war die Fahrt auf dem Hobby-sicherlich anstrengender als für die Hobbywinzer. Petra I. hielt während des Festzuges einen großen Weinpokal, natürlich gefüllt, in der erhobenen Hand. Probeschluckchen vom Hochstädter „Garagenblick“ reichte Winzerpräsident Dr. Franz Holdinghausen herunter — viele Hände streckten sich danach.

Hochstädter Kerb



















Theaterfahrt nach

Zweite Premiere in Heppenheim. Auf Shakespeares „Zwei Herren aus Verona“ (siehe F.A.Z. vom 21. Juli) folgte nun eine Woche später Lope de Vega. Auch „Der Liebesbrunnen“ ist eine Komödie aus der barocken Zeit um 1600 und handelt, wie das englische Parallelstück, von der Liebe, deren gesellschaftlichen Hindernissen und menschlichen Folgen.

Heppenheim

FESTSPIELE HEPPENHEIM 1989
Der Liebesbrunnen

Theater im Hof - vor dem Winzerkeller
Sonntag, 3. September - 20.15 Uhr

Reihe: 8 DM 32,- Platz: 11 *
zuzügl. 5 % Vorverkaufsgebühr

BERGSTRÄSSER GENOSSENSCHAFTS-WEINE
ausschließlich „Erzeugerabfüllungen“ mit wahrer Herkunft und Qualitätsgarantie.

WEINVERKAUF - WEINVERSAND
BERGSTRÄSSER GEBIETS-WINZERGEMEINSCHAFT eG
6148 Heppenheim, Darmstädter Straße 56 (B 3), Telefon 06252/73015

Wir empfehlen unser breites Sortiment im
WINZERKELLER
Das Wein- und Speiserestaurant am Theater im Hof.
Reservierungen unter Tel.: 06252/2326 nehmen wir gerne entgegen.

Die Liebe ist immer noch eine Bühnenmacht

Hans Richter inszeniert bei den Heppenheimer Festspielen Lope de Vegas Komödie

1. Hochstädter Winzerverein

Hochstadt, den 5. August 1989



WINZER-AUFRUF

(Lustwart-Info 1/89)



Hallo Winzer,

heute gebe ich für die Mitglieder und Freunde unseres Vereins, die eine Karte zu den Heppenheimer Festspielen 1989 erworben haben, den Programmablauf

für Sonntag, dem 3. September 1989, ab 11¹⁵ Uhr

bekannt.

- 11¹⁵ Uhr - Treffpunkt am Parkplatz des Bürgerhauses in Hochstadt
- ca. 11³⁰ Uhr - Abfahrt mit dem dort bereitstehenden 29-Sitzer-Omnibus
- ca. 12⁴⁰ Uhr - Gemeinsames Mittagessen im Restaurant "Zum Löwen" in Seeheim an der Bergstraße
- ca. 14¹⁵ Uhr - weiterfahrt nach Heppenheim mit anschließendem Bummel durch die schöne Altstadt
- ca. 15³⁰ Uhr - Besuch der hoch über Heppenheim gelegenen Starkenburg mit Gelegenheit zu einer Kaffee-Pause
- ca. 17⁰⁰ Uhr - Weinprobe in der Künstlerklausur "A bis Z"
- ca. 18⁰⁰ Uhr - Gemeinsames Abendessen
- ca. 19⁴⁵ Uhr - Bummel zum Theater im Hof
- 20¹⁵ Uhr - Freilichtaufführung "Der Liebesbrunnen" - Lustspiel von Lope de Vega-
- ca. 22⁴⁵ Uhr - Rückfahrt nach Hochstadt

Der Kostenbeitrag für die Busfahrt kann dieses Mal mit DM 20,- pro Person günstiger gestaltet werden, als bei unserer letztjährigen Fahrt nach Bockenheim.

Ich hoffe, daß wir wieder gemeinsam so viel Freude und Spaß haben, wie bei den bisherigen Veranstaltungen gewohnt. Auf einen schönen Tag freut sich mit Euch

Winzer Manfred Ritz - Lustwart



Festspiele Heppenheim

vom 18. Juli bis 2. September

»Theater im Hof« vor dem Winzerkeller

Der Liebesbrunnen

Lustspiel von Lope De Vega

Darsteller: Christina Gattys · Inge Rassaerts
Yvonne Vogel · Walter Renneisen
Wolfgang Kainz · Claudius Zimmermann
Nikolaus Schilling · Michael Flöth
Peter Zeiller · Sepp Scheepers u. a.

Bühnenbild: Thomas Richter
Regie: Hans Richter









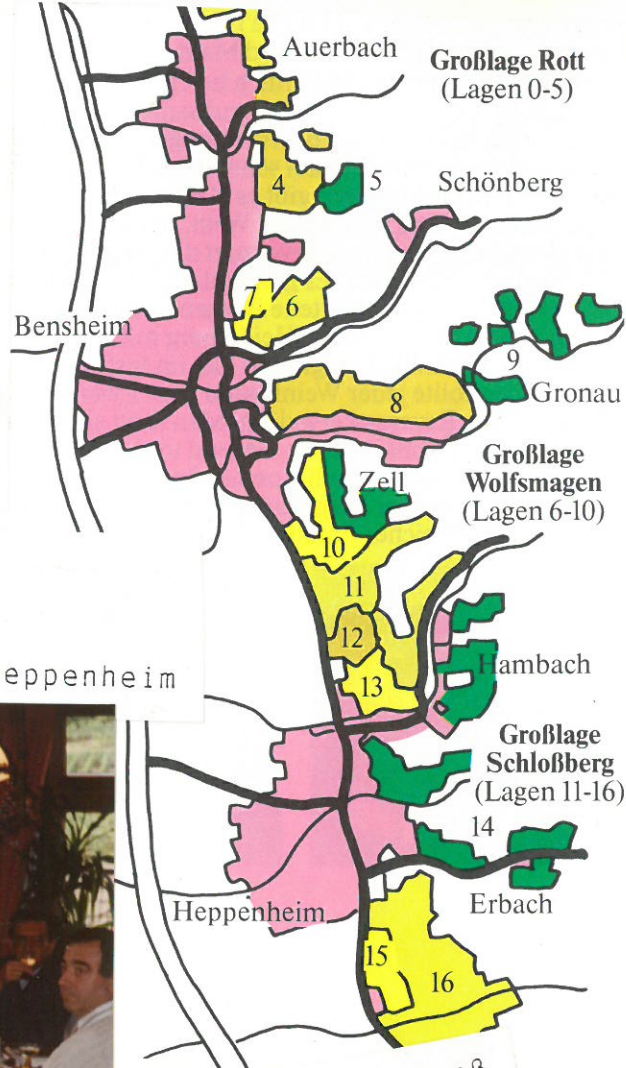


Weinbaugebiet Hessische Bergstraße

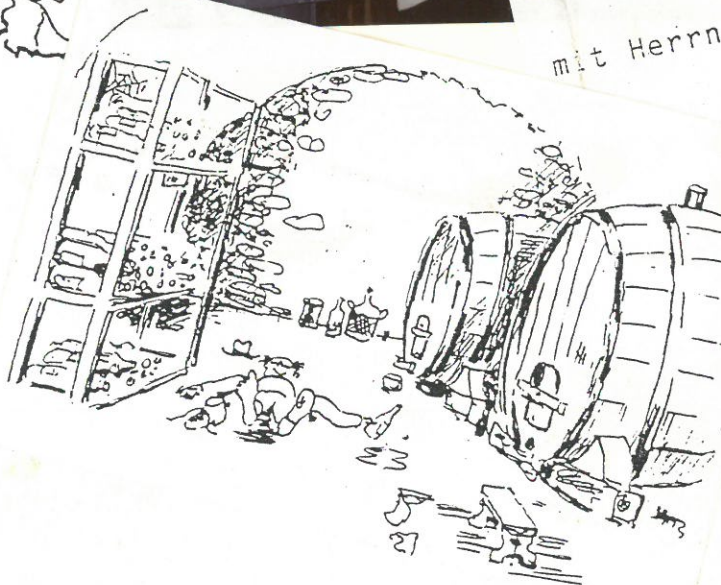


WEINPROBE

Sonntag den 03.09.1989 im "AZ" / Heppenheim



Wir wünschen Ihnen viel Spaß
mit Herrn Weinbergildemeister
Hermann Cetto



Bergsträßer Weine sind von einer frischen, herzhaften Art. Sie sind eigenständig und bekömmlich. Sie beschwingen und erquicken Geist und Körper. Da die insgesamt erzeugten Mengen nicht allzu groß sind, ist der Bergsträßer Wein nicht nur eine Spezialität, sondern auch eine wertvolle Rarität. Kenner wissen dies zu schätzen und reisen oft von sehr weit herbei, um sich etwas von dem Wein zu holen, den die Bergsträßer zum größten Teil selbst trinken.

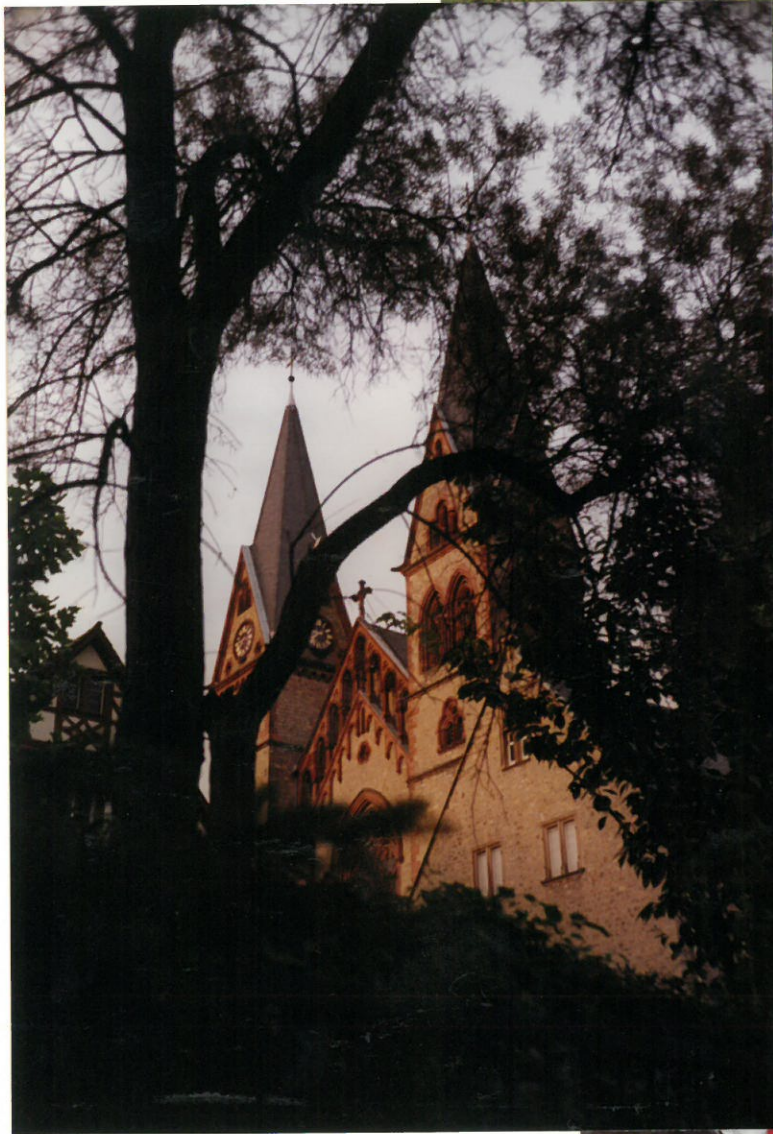
Nr. 1

1988er Heppenheimer Eckweg
"Riesling - Kabinett
trocken"

... bei diesem Wein stimmte alles, -
was danach kam, kann man vergessen!
(Cetto konnte nichts dafür!)

Weinprobe in
Heppenheim





Hans Richter hat als Regisseur das Ensemble wieder zu einer respektablen und ausgeglichenen Leistung angehalten.



aus dem

WINZERBRIEF 8 - 1988/89 :

Hochstadt, den 4. August 1989

... noch vor unserer Mitgliederversammlung im November bedarf es der Aufmerksamkeit unserer Mitglieder für eine wichtige Entscheidung.

Wir haben kurzfristig die Möglichkeit erhalten, in Hochstadt einen Raum für unsere Kelter- und Kellereitätigkeit zu mieten. Hierzu wurden uns der Teil einer ehemaligen Stallung und ein anteiliger Kellerplatz angeboten, sowie die Möglichkeit in einem abgeschlossenen Hof unser Lese- und Kelterfest zu gestalten.

Für das Projekt müssen wir uns schnell entscheiden. Aus diesem Grunde und auch wegen des Wunsches vieler Winzer, bereits bei der nächsten Ernte unser Lese- und Kelterfest in ansprechendem Rahmen zu gestalten, muß der Vorstand eine Entscheidung treffen, ohne vorher eine Mitgliederversammlung einberufen zu können. ...

... Der Vorstand hat das Angebot geprüft und ist zu der Überzeugung gekommen, daß es sehr günstig ist und uns optimale Gestaltungsmöglichkeiten für unsere Vereinsaktivitäten bietet. Ohne einen angemessenen Raum für unser Kellereigerät und auch zum Beispiel für die sperrigen Aufbauteile unseres Festzugwagens können wir sowieso auf Dauer nicht weitermachen. Wir sind auch der Überzeugung, daß die Ausgabenhöhe für diesen Zweck - gemessen an den Einnahmen des Vereins (vor allem auch aufgrund der beachtlichen Mitgliederspendsen) - zu verantworten ist.

*Der Winzerverein
braucht ein eigenes Domizil*



M I E T V E R T R A G

Zwischen Frau Hilde Strohl,
Altkönigstraße 3, 6457 Maintal(3)-Hochstadt,
als Vermieter

und dem 1. Hochstädter Winzerverein, vertreten durch den Vorstand,
Postadresse Philipp-Weber-Straße 24, 6457 Maintal(3)-Hochstadt,

§ 1 Mietsache

Vermietet werden auf dem Grundstück Altkönigstraße 3 in Hochstadt im angebauten Nebengebäude ein abgetrennter Teil der ehemaligen Stallung (Abtrennung erfolgt in Höhe der Stützpfeiler) mit einer Fläche von ca. 35 m² und ein noch festzulegender anteiliger Platz im Keller.



"... da wollt Her noch was draus machen?!"



Maintal-Hochstadt, den 4. 8. 1989

Der Vermieter:

Hilde Strohl
(Hilde Strohl)

Der Mieter:

F. A. Holdinghausen
(Dr. Franz A. Holdinghausen)
für den 1. Hochstädter Winzerverein
Manfred Ritz
(Manfred Ritz)
für den 1. Hochstädter Winzerverein



WINZERBRIEF 7 - 1988/89

22. Juli 1989

noch eine Menge Arbeit auf uns.

"... und das beim heftigen
Müllentrostungs-Notstand!"

In unserem neuen Kellerhaus wartet

Winzer Heinrich: " $S = \sqrt{\frac{4n^2}{(2n \cdot 5 + 6)}}$,
Schüppstulpe'sche Regel, gell ?! "



§ 6 Instandsetzung und Instandhaltung der Mietsache

1. Der Mieter wird die Mietsache *auf seine Kosten zur vorgesehenen Nutzung herrichten* und dabei insbesondere
 - die überlassenen Räume entrümpeln, reinigen, ausbessern und die erforderliche Sperr- und Sondermüllabfuhr in die Wege leiten,
 - bauliche Veränderungen zur Abgrenzung gegenüber den nicht vermieteten Teilen der Räume vornehmen (Zwischenwand erstellen) und
 - die Wasser- und Stromversorgung einschließlich dem Einbau dazugehöriger Verbrauchs-Unterzähler herstellen.

"Die Kühlschleife
kommt in de Garte,
Herr Schmitt!"



Rohre Gewalt
macht schön.

Angesichts des frühen Lesetermins gehen die Arbeiten zur *Gestaltung unseres Kelterhauses* zügig voran: die stark 2,5 Helfer sind pausenlos im Einsatz ! Da es immer dieselben sind, brauchen wir sie nicht mehr um eine Terminabstimmung zu bitten; sollte sich jedoch noch jemand hinzugesellen wollen (auch mit zwei linken Händen ist das möglich), bitten wir um Anruf bei Winzer Holding (4 74 90), Winzer Rainer Harmuth (4 77 80) oder Winzer Manfred Ritz (4 74 71).



22. August 1989

... doppeltes
Lichtblick !

Der erste
Lichtblick ...





"... Fehlt noch was?
→ Arbeit vielleicht?!"



Unüberschaubar ist
die Schar der Helfer...
... besonders eines
von beiden

... bis die Winterfrauen
erscheinen und der letzten
Kühlschleife zu Leibe rücken.



Das *Kelterhaus* ist unter großen Anstrengungen der beteiligten Winzer (vor allem auch der Frauen!) inzwischen nahezu fertiggestellt worden. Sowohl der Arbeitsaufwand als auch der materielle Aufwand waren höher, als wir anfangs geschätzt hatten, so daß wir unter erheblichen Zeitdruck gerieten. Der Vorstand hat Verständnis dafür, daß trotz dieser Situation nicht alle Winzer sich persönlich engagieren konnten. Vielleicht sind aber gerade diese Winzer jetzt angesichts der erfolgreichen Gestaltung unseres Vereinsraumes bereit, freiwillig einen kleinen materiellen Beitrag zu den Renovierungskosten zu leisten

WINZEBRIEF 10 - 1988/89

12. September 1989

"Außen Troch
muß mer esse kömme!"



"Haben Sie auch alle
Sicherheitsvorschriften
beachtet, Herr Doktor?"





"Szene
"Endreinigung"
zum 15. Mal...
... Bild läuft."



"... und hier
stand einmal
ein Zülle!"



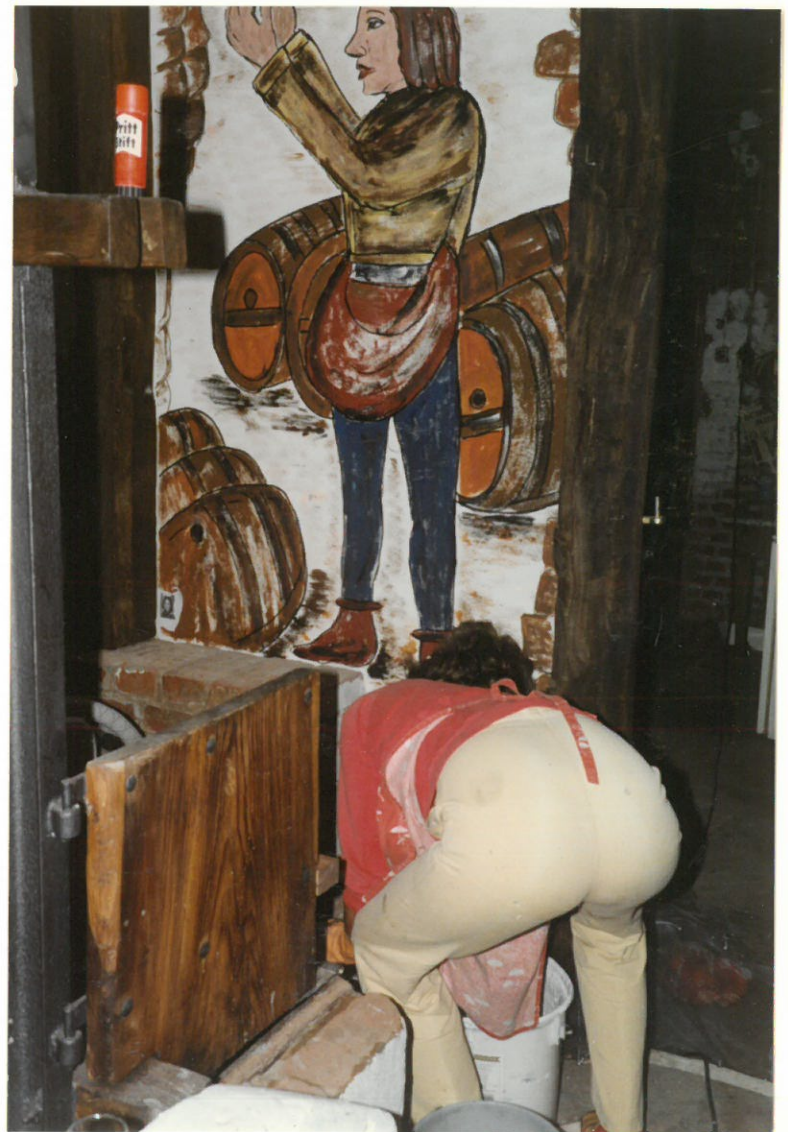
Langsam wird's
immer schöner
und gemütlicher.







Auch für Archäologen
war der Arbeitseifer
unserer Winzerfrauen
ein erfreulicher Anblick!



Weinlesefest in Hochstadt

MAINTAL. Ein Weinlese- und Kelterfest feiert der Erste Hochstädter Winzerverein am Samstag, 7. Oktober, im Hof und im Kelterhaus in der Altkönigstraße 3 in Hochstadt. Ab 11 Uhr wird öffentlich gekelert, nachdem zuvor die Winzer ihre Trauben dort abgeliefert haben. Erstmals seit dem Neubeginn des Hochstädter Weinbaus erwarten die Winzer aus den Maintaler Gemarkungen »mehr als 100 000 Mikrofuder an gekelertem Wein«.

Bei »Weinausschuß« und Imbiß dauert das Fest bis in den späten Abend.

(WMT/km)

28. September 1989

FN

Mittwoch, 4. Oktober 1989

Frankfurter Rundschau · Seite III

In Hochstadt wird Wein gekelert

MAINTAL. Zu seinem diesjährigen „Weinlese- und Kelterfest“ lädt der 1. Hochstädter Winzerverein ein. Geerntet, gekelert und gefeiert wird am Samstag, 7. Oktober, ab 11 Uhr im Hof Sandstraße in Hochstadt.

Erstmals verfügt der junge Verein über ein angemietetes „Kelterhaus“, nachdem bisher immer in der Garage des Vorsitzenden improvisiert werden mußte. Und zudem frohlockt Pressesprecher Rainer Harmut: „Erstmals seit dem Neubeginn des Hochstädter Weinbaus erwarten die Winzer aus den Maintaler Gemarkungen mehr als 100 000 Mikrofuder an gekelertem Wein.“ Um keine übermäßigen Gelüster aufkommen zu lassen, sei angemerkt, daß tausend Mikrofuder einem Liter entsprechen. Trotzdem verspricht der Verein „Weinausschank und Imbiß für alle Weinfreunde“. Nicht gerade gearbeitet, aber gefeiert werden soll „bis in den späten Abend“.

pom



Hochstädter Weinlese und Kelterfest

Maintal. - Am Samstag, 7. Oktober, ab 11 Uhr vormittags veranstaltet der 1. Hochstädter Winzerverein das Lese- und Kelterfest 1989, zu dem alle Weinfreunde eingeladen sind. Bei Weinausschank und Imbiß dauert das Fest bis in den späten Abend. Die Winzer liefern ihre zuvor gelesenen Trauben am Kelterhaus im Hof der Altkönigstraße 3/Ecke Sandstraße in Hochstadt ab, wo der Wein öffentlich gekelert werden soll. Für die Erfassung der unterschiedlich großen Traubemengen stehen Zentnerwaage, Küchenwaage und Briefwaage zur Verfügung.

Dienstag, 3. Oktober 1989

Hannover Anzeiger

... "die Kerle wisse mit einmal,
was eine 'Setz' is!"



TAGESANZEIGER

Freitag, 6. Oktober 1989



Rechtzeitig zu seinem öffentlichen Kelter- und Lesefest am morgigen Samstag, 7. Oktober, um 11 Uhr in Hochstadt in der Altkönigstraße 3, konnte der 1. Hochstädter Winzerverein am Mittwoch sein neues Kelterhaus einweihen. Etwa ein Dutzend Winzer und fünf weitere Helfer haben in über 300 Arbeitsstunden aus dem Stallgebäude von Hilde Strohl ein ansehnliches Kelterhaus gezaubert, in dem vor allem die schönen Wandbemalungen mit Weinmotiven von Winzerin Waltraud Holdinghausen ins Auge fallen. Bei einem Einweihungstrunk dankte Präsident Franz A. Holdinghausen besonders den Winzerfrauen Karin Tadday, Ursula Pfleger und Helga Ritz sowie Herrn Oberländer stellvertretend für alle Helfer und ihren unermüdlichen Einsatz. Im Anschluß an die kleine Einweihungsfeier tagte der Vereinsvorsitzende in seinem neuen Kelterhaus. Am Samstag kann nun zünftig gekeltert und gefeiert werden.
Fotos: Voget



Viele eifrige
Hände bei
den letzten Vorbereitungen

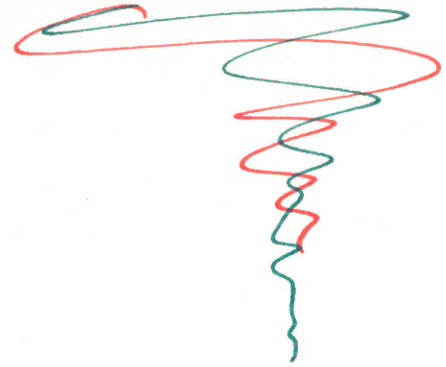


Zum
Fest.





Lese 1989



1. Hochstädter Winzerverein

Wir laden ein
zum



Weinlese- und
Kelterfest



am Samstag, 7.10.89

in Hof und Kelterhaus
Altkönigstrasse 3
in Maintal-Hochstadt



Ab 11 Uhr vorm. öffentliches Keltern
der Weinlese 1989

Weinausschank und Imbiss
für alle Weinfreunde

HERBSEN
WILKOMMEN



HERBSEN SU

WURST



BRÄUEREI

2,-

Hochstädter Winzerverein keltert seine Ernte ein / Auch auswärtige Hobby-Winzer



100 000 Mikrofuder Trauben

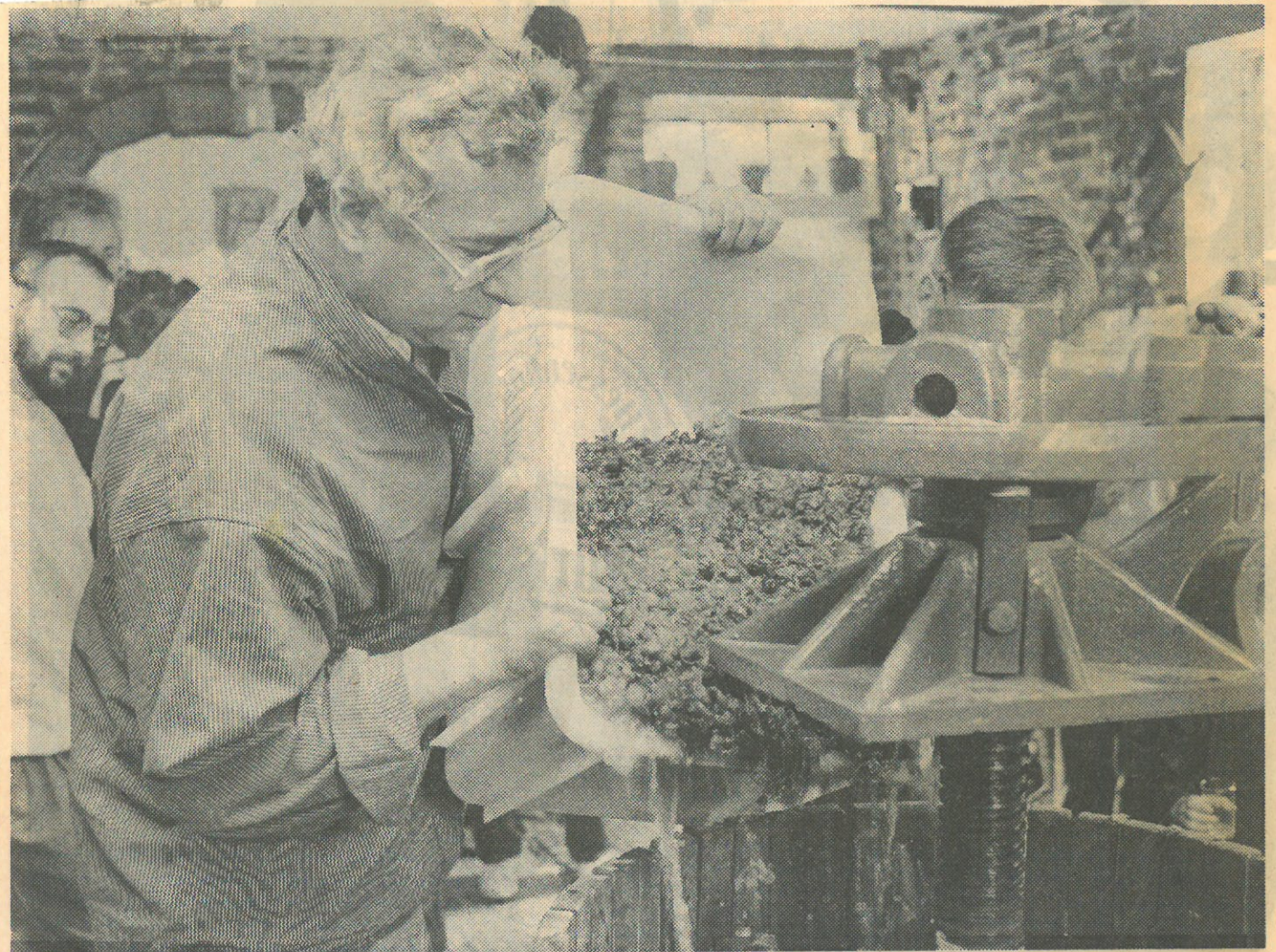
Von unserem Redakteur
Helmut Pomplun

MAINTAL. Erstmals konnte der noch nicht einmal ganze drei Jahre junge 1. Hochstädter Winzerverein am Wochenende sein Weinlese- und Kelterfest im eigenen „Kelterhaus“ feiern. Und erstmals seit Neubeginn des Hochstädter Weinbaus brachte der inzwischen auf 37 Hobby-WinzerInnen gewachsene Verein mehr als 100 000 Mikrofuder Traubenernte auf die Waage. Zahlreiche Gäste aus verschiedenen Orten des Altkreises Hanau nahmen das Angebot wahr, ihre eigene Ernte ebenfalls in geselliger Runde zu keltern — und bis in den späten Abend mitzufeiern.

Beim ersten offiziellen Fest dieser Art vor einem Jahr war der Winzerverein noch auf eine improvisierte „Weinlaube“ unter Zeltbahnen zwischen Garagendächern im Hochstädter Neubaugebiet „Am Kochberg“ angewiesen gewesen. 63 000 Mikrofuder Most hatte man als Ausbeute in die Gär-Ballons fließen lassen können. Zur Relativierung dieser Zahl sei erinnert, daß in Hochstadt in Mikrofudern gerechnet wird, weil die Erträge noch recht bescheiden sind. Tausend Mikrofuder entsprechen einem Liter.

In diesem Jahr konnten die Hobby-WinzerInnen schon etwa die doppelte Traubenmenge von ihren „Weinbergen“ schneiden, die im wesentlichen aus rebenberankten Garagendächern, Hauswänden, Pergolen und Gartenzäunen bestehen. Das Endprodukt, folgerichtig und konsequent nach wie vor „Hochstädter Garagenblick“ genannt, dürfte aufgrund der gemessenen Oechsle-Werte in der Qualität dem Jahrgang 88 vergleichbar werden. „Aber es wird gewiß nicht — wie von uns allgemein erwartet — ein Jahrhundertwein, sondern lediglich ein durchschnittlicher Jahrgang, allerdings mit besonderer Menge“, erklärte Vereinsschriftführer Ernst-Ludwig Schüppstuhl beim Besuch der FR.

Viele Mitglieder haben erst beim Eintritt in den Verein mit der Winzerei begonnen, und etliche Reben haben heuer



Die Kelter wird gefüllt

(FR-Bild: Schröder)

erstmals getragen. „Wir haben mit unseren Aktivitäten inzwischen weit über Hochstadt hinaus ausgestrahlt“, stellte Schüppstuhl fest. „Bis von Heldenbergen sind Gäste mit ihrer Ernte angereist. Insgesamt haben wir rund 400 Kilogramm Trauben gekeltert, davon etwa ein Drittel vereinseigene. Wir freuen uns über dieses starke Echo in der Öffentlichkeit.“

Man darf davon ausgehen, daß die Aktivitäten des kleinen Vereins weiterhin Wellen schlagen werden. Denn nun hat er auch eine feste und zudem optimale Bleibe gefunden: Im ehemaligen Bauernhof von Hilde Strohl, zentral gelegen in der Altkönigstraße 3/Ecke Sandweg, haben die Vereinsmitglieder in rund 300 Arbeitsstunden den alten Kuhstall zu einem Kelterhaus umfunktioniert.

Zunächst mußte der seit rund 20 Jahren nicht mehr als Stall benutzte Raum entrümpelt und gereinigt werden. Etliche

dabei entdeckte Möbel, historische Werkzeuge, Maschinen und Ackergeräte sind repariert und restauriert worden und dienen nun als Dekoration, beziehungsweise Dokumentation vergangener Zeiten. Die Decke wurde geweißt, die verputzte Wandfläche hat Winzerin Waltraud Holdinghausen mit alten Weinmotiven bemalt.

Die rohen Klinkerwände und der Ziegelboden blieben unverändert, Wasseranschluß und Abflußrinne funktionieren. Man braucht nicht zimperlich zu sein bei der Arbeit, hier kann auch mal was danebengehen. „Fürwahr ein Glücksfall für uns“, freut sich Vereins-Präsident Dr. Franz Holdinghausen, der als Chemiker mit Weinbautradition in der Familie bei der Verarbeitung der Ernte Regie führt: Vom Wiegen der Trauben über das „Bbrechen“ in der Traubenschnecke, die Qualitätskontrolle mit der Oechsle-Waage, bis zum Auspressen in der Kelter.

Mußte man im Vorjahr noch mit einer kleinen Kelter — Privateigentum von Winzer Rainer Harmuth — arbeiten, so hat der Verein nun eine große eigene, ein historisches Stück aus Lorchhausen im Rheingau. Sie bringt etliche hundert Tonnen Kraft auf den Stempel. Gepreßt wird mehrmals, mit Auflockerungen zwischen-durch.

Der Most gärt in Ballons in ein bis vier Tagen, je nach Temperatur, zum „Federweißen“. Nach etlichen „Abstichen“ (Umfüllen und Filtern) ist der Wein dann Ende Januar/Anfang Februar „klar“ und wird auf Bocksbeutel-Flaschen gezogen.

An jedem ersten Mittwoch des Monats trifft sich der Verein zum gästeoffenen Stammtisch im Hochstädter Weinkeller „Babbelgass“ (Hauptstraße). Hier findet auch die nächste, ebenfalls öffentliche Mitgliederversammlung statt — wie immer am Buß- und Betttag. pom







"Garagenblick"





"Jetzt Mark gibt's diesmal!"



Lieber Holding, liebe Winzer!

Vielen Dank für den Superbrief.

Ich komme gern.

Bis dann Euer

Andreas Renner.

13.09.89



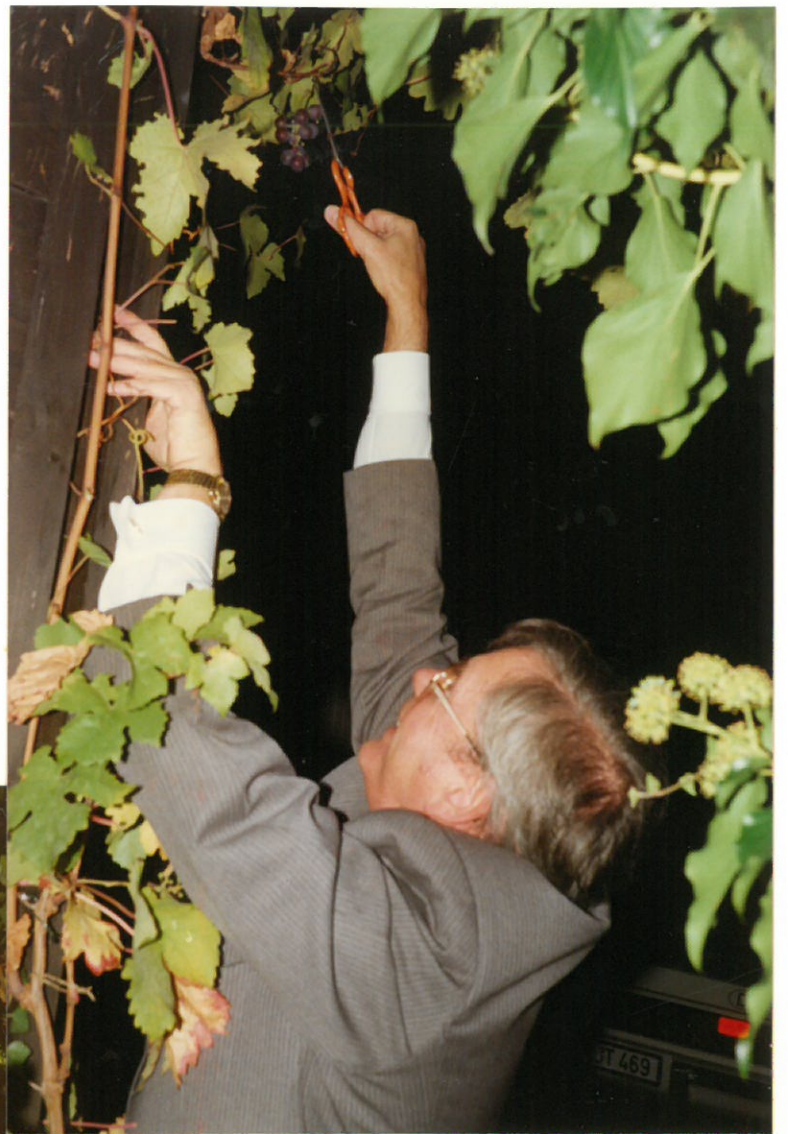
$$\begin{array}{c} \text{grape} \\ + \\ \text{grape} \\ \hline \text{grape} \end{array}$$



Traubenrechnung:



$$2 \times 8,- = \underline{\underline{16,- DM}} \frac{1}{2}$$



"Mit der Leiter
wär's vielleicht doch einfacher gewesen."





"Was die Polen für den Rheinjan,
 das war unser Bad Vilbel
 für die Hochstäedter Weinlese!"
 (Eckehart Brüning
 im Einsatz)











Samstag Anzeiger

Dienstag, den 10. Oktober 1989

60°
48°
49°
52°
47°
22,0 kg
21,1 kg
15,5 kg (1,52m)
15,2 kg

HANAU-LAND

Auf keinen Fall Jahrhundertwein

Hochstädter Winzerverein lud zum Lese- und Kelterfest ein

Maintal (ina). – Es scheint, als habe der 1. Hochstädter Winzerverein endlich ein angemessenes Domizil für sein anspruchsvolles Hobby gefunden. Seit vergangenen Samstag keltert man nicht mehr im Garagenhof, wie noch im vergangenen Jahr – diesmal konnten die Winzer ihr erstes richtiges Kelterhaus präsentieren.

Schon am Samstagvormittag herrschte im Hof des Anwesens Strohl an der Ecke Altkönigstraße/Sandgasse im Maintaler Stadtteil Hochstadt reges Treiben. Trauben über Trauben wurden in Steigen und Körben von zahlreichen Nichtmitgliedern des Vereins gebracht – sie wollten sich die Früchte ihrer Weinstöcke von Fachleuten keltern lassen und natürlich auch etwas über die Hege und Pflege der Rebe und die Verarbeitung erfahren.

Die Hobbywinzer hatten über Stunden hinweg alle Hände voll zu tun – das Gewicht der Trauben mußte exakt gewogen und der Oechslegrad bestimmt werden. In ihrer Ankündigung für das Lese- und Kelterfest hatten die Winzer eine Zentnerwaage, eine Küchen- und eine Briefwaage offeriert – die Briefwaage wurde natürlich nicht gebraucht.

Der Winzerverein war stark gefordert – im Hof und dem neuen Kelterhaus drängelten sich die Besucher des Festes, begutachteten alle Arbeitsgänge mit teilweise staunenden Augen und vor allem interessiert, wenn dem trüben Traubensaft der Oechslegrad „entrisen“ wurde.

Vom „Jahrhundertwein“ sprechen die Hochstädter Winzer nicht – Sonne und genügend Feuchtigkeit im vergangenen Sommer werden aber einen guten Jahrgang ergeben. Erstaunlich für den Laien blieb dabei, daß nicht alle Trauben die gleiche Qualität aufwiesen. Die Winzer maßen zwischen 40 und 70 Grad Oechsle, wobei ersteres zum Keltern ungeeignet ist – es fehlt an Zucker.

Und Nachzuckern kommt beim Winzerverein Hochstadt nicht in Frage, obwohl das deutsche Weingesetz dieses bis zu einem gewissen Maß gestattet. In Hochstadt sind die Winzer stolz auf ihr naturreines Erzeugnis, und ihre Satzung verbietet außerdem jeglichen Zusatz.

Auf einer großen Tafel waren die Traubenanlieferer namentlich benannt, das Gewicht der Trauben festgehalten und natürlich die

Oechslegrade. So konnte sich jeder jederzeit über den aktuellsten Stand informieren.

Im neuen Kelterhaus wurden ebenso Trauben gepreßt wie im Hof, drumherum standen Besucher, wohlversorgt mit Federweißem – „aber nicht mit unserem eigenen“, – und neugierig auf das neue Domizil, dem die Winzer in dreimonatiger Arbeit das „Kuhstall-Flair“ nahmen.

Strom und Wasser wurden in Eigenarbeit gelegt, die Wände mit winzertypischen Motiven bemalt, und für den diesjährigen Wein steht ein Kellerraum zur Verfügung, der aber noch hergerichtet werden muß.

Die Arbeit muß noch warten, denn am Samstag war das Wichtigste, erst einmal die Trauben zu verarbeiten. Dabei kamen die Hochstädter Vereinswinzer erst am späten Nachmittag dazu, die eigenen Trauben in die Kelter zu bringen. Für den Transport diente ein alter Leiterwagen, der mit Weinlaub und Trauben geschmückt worden war.

Und obwohl das Wetter eigentlich nicht so recht geeignet war, im Freien zu feiern, hatten die Winzer großen Zulauf – viele saßen geschützt bei Wein und diversen deftigen Speisen viele Stunden beisammen.

Die Lese begann in diesem Jahr allgemein vier Wochen früher – der lange Sommer sorgte dafür, daß die Trauben schneller reiften. Allerdings müssen die Winzer wachsam sein, denn die zweibeinigen und die geflügelten „Diebe“ lassen schnell den Traum von einem guten Ertrag platzen.

Mit mehr als 100 000 „Mikrofudern“ gekelertem Wein haben die Winzer ursprünglich gerechnet – mittlerweile wird die Ausbeute auf das Dreifache gestiegen sein.

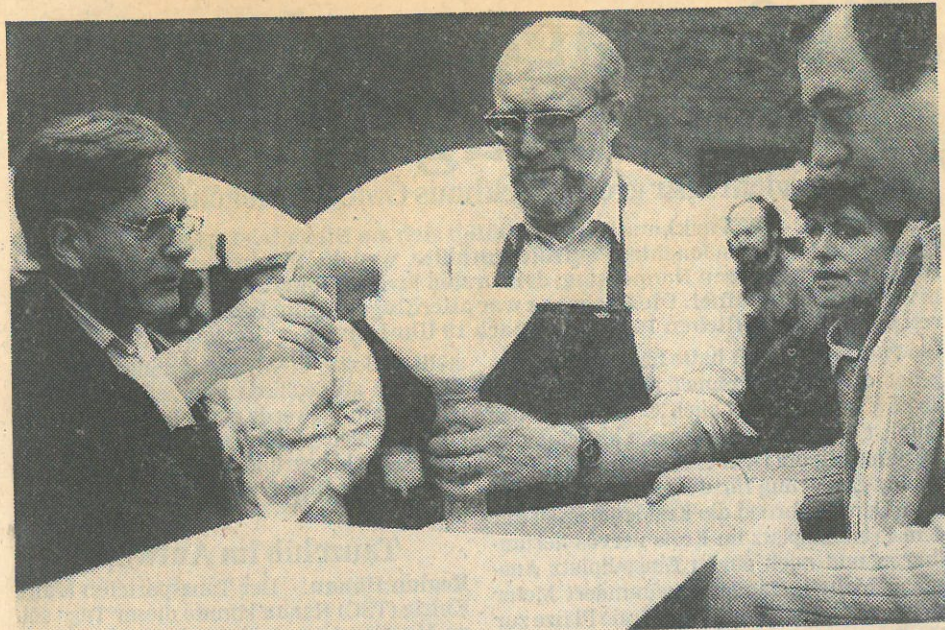
Der Andrang am vergangenen Samstag hat die Winzer überrascht, und sie nehmen es als Zeichen, daß viele Menschen ihr Interesse verstärkt dem Wein zugewandt haben. Zurückzuführen ist dies nicht zuletzt auch auf die Tatsache, daß die Begrünung der Häuser einen starken Aufschwung genommen hat, und die Weinrebe ist dafür eine geeignete Pflanze. Sie bedeckt nicht nur die Wände, sondern sie liefert außerdem auch noch schmackhafte Früchte.

Was nicht direkt von der Rebe in den Mund wandert, macht sich später gut in Flaschen – wer kredenzt liebem Besuch denn nicht gerne eine Flasche eigenen Weines?

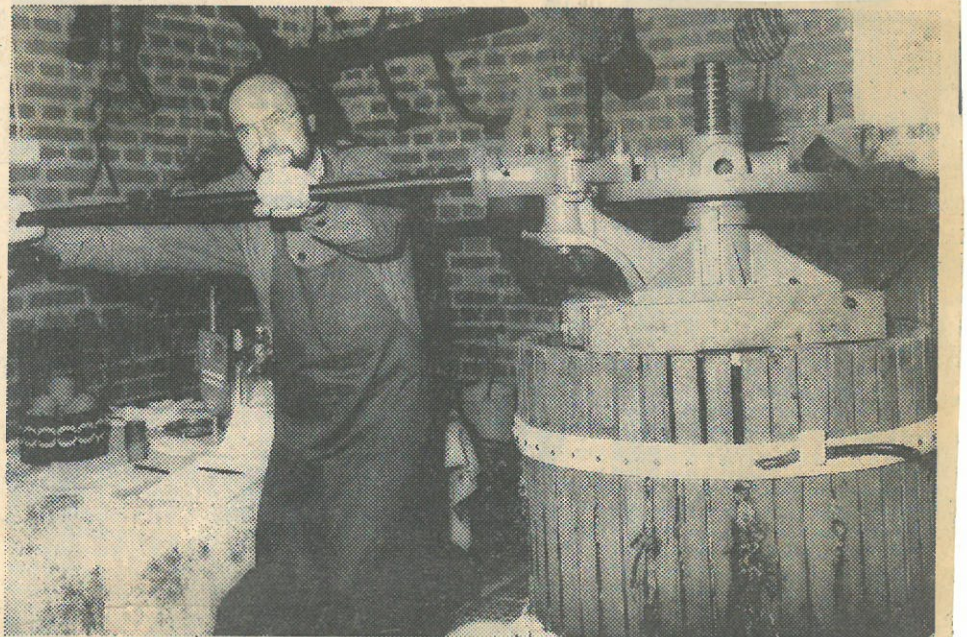
Winzer Menge Grad Oechsle

*„Spieglein, Spieglein
an der Wand...
... wer hat wohl
die meisten Oechslein
im Land?!“*

Winzer	Menge	Grad Oechsle
Ladwein	13 kg	60°
S.-E. Hager	29,0 kg	50°
Hartmann	20,5 kg	60°
H. Warrat	13,8 kg	68°
H. Berger	8,0 kg	68°
K. Taddley	1,9 kg	68°
A. Hornung	23,1 kg	68°
Bertram	5,3 kg	68°
H. Farber	1,7 kg	68°
Stadt Hochstadt	1,4 kg (1,52m)	49°
Schwinn	54,8 kg	49°
Eckmann	2,3 kg (1,19 km)	61°
Sowt	42,0 kg (1,31 km)	50°



Hier wird gerade eine Probe des Saftes abgefüllt – für die Bestimmung des Oechsle-Grades.
Fotos: ina



Traubenpressen ist Schwerarbeit, Dr. Schüppstuhl vom Winzerverein demonstriert dies augenfällig.



Dienstag, 10. Oktober 1989

HESSEN

Hochstädter Garagenblick

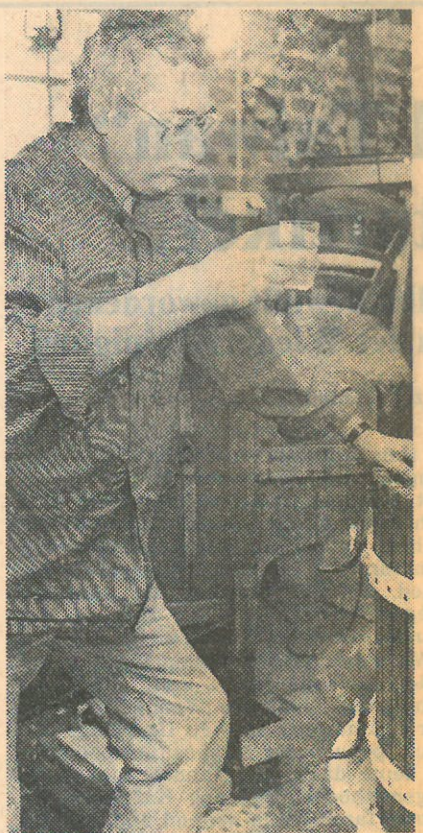
MAINTAL. Daß sich der „Hochstädter Garagenblick“ durchaus mit den Rebenprodukten manch anderer Lagen in Hessen messen kann, hat der 1. Hochstädter Winzerverein bereits mit seinem Jahrgang '88 bewiesen. 54 000 Mikrofuder Most betrug die Ernte im Vorjahr, bei durchschnittlich 70 Grad Oechsle. Beim diesjährigen Weinlese- und Winzerfest — erstmals im eigenen Kelterhaus, einem umfunktionierten Kuhstall — brachte es der inzwischen auf 37 Mitglieder gewachsene Verein schon etwa auf die doppelte Menge.

Die ist dennoch bescheiden. Um das ein wenig zu verschleiern, wird eben vorerst in Mikrofuder gemessen. Tausend davon entsprechen einem Liter. Diese pfiffige Hochstapelei ist nur eine der vielen kleinen Kuriositäten, mit denen die janusköpfige Gemeinschaft seit ihrer Gründung am 6. Dezember 1987 gleichermaßen Sympathie wie Profil gewonnen hat. Dabei hat der Verein den durchaus ernsthaften Zweck, das ehemals durch Jahrhunderte traditionelle Weinbaugebiet in und um Hochstadt zu rekultivieren und den Weinanbau dieser Region zu fördern. Und es geht zunächst nicht um brachliegende Hänge oder Äcker, sondern um Rückgewinnung von bebauten Siedlungsflächen wie zum Beispiel durch die Bepflanzung von Garagendächern und Hauswänden.

Der „harte Kern“ ist ein Freundeskreis von Männern „in den besten Jahren“, die ihre Liebhaberei mit dem Streben nach „Verfeinerung der Trinkkultur“ aufwerten. Mit gleicher Sorgfalt achten sie folglich auf Qualität bei der Produktion wie auf Konsum mit Sinn und Verstand — die Balance zwischen Ernsthaftigkeit und Schalk stets vor Augen.

Laut Satzung kann zum Beispiel ein Mitglied ausgeschlossen werden, wenn es „dauerhaft und offensichtlich dem Genuß von Äpfelwein verfällt“, eine pikante kleine Spitze angesichts der Tatsache, daß am Ort die größte Äpfelweinkelterei der Republik ansässig ist. Geistige Umnachtung ist indes kein Grund zum Ausschluß, denn „beim Vorliegen derart begründeter Geschäftsunfähigkeit ist grundsätzlich der Übergang in die Ehrenmitgliedschaft zu beschließen“.

Streng geregelt aber ist der Umgang mit Rebe und Saft. Die Bewirtschaftung mindestens eines Stockes — möglichst in eigenem Besitz, gege-



Winzerpräsident Franz Holdinghausen probiert den neuen Most. (Bild: Schröder)

benenfalls auch in Pacht — ist Grundvoraussetzung zur Mitgliedschaft, die nur „aktiv“ wahrgenommen werden kann. Und das umfangreiche, geradezu penibel ausgearbeitete „Hochstädter Reinheitsgebot schreibt — abweichend vom deutschen und tibetanschen — zwingend vor, daß Zusätze zu den Trauben, zu dem gekelterten Traubenmost und zu dem durchgegangenen Wein in keiner Art und Weise gestattet sind“.

Bei Anbau und Pflege werden die Mitglieder fachmännisch beraten. Ernte und Kelter erfolgen kollektiv, die Kellerwirtschaft genossenschaftlich. Alles wird in einem Lederfolianten, dem „Wein- und Kelterbuch“ dokumentiert. Monatliche Stammtische und Teilnahme am öffentlichen Leben regelt ein „Lustwart“, und neuerdings hat man sogar eine eigene Weinkönigin.

HELMUT POMPLUN



D 6796 A

TAGESANZEIGER

Tageszeitung im Main-Kinzig-Kreis
Amtliches Bekanntmachungsorgan der Stadt Maintal und des Main-Kinzig-Kreises

Mittwoch, 11. Oktober 1989

☎ 49 10 22
Main-Kinzig-Kreises

DM 0,80

100 000 Mikrofuder Hochstädter Wein gekeltert (Seite 5)



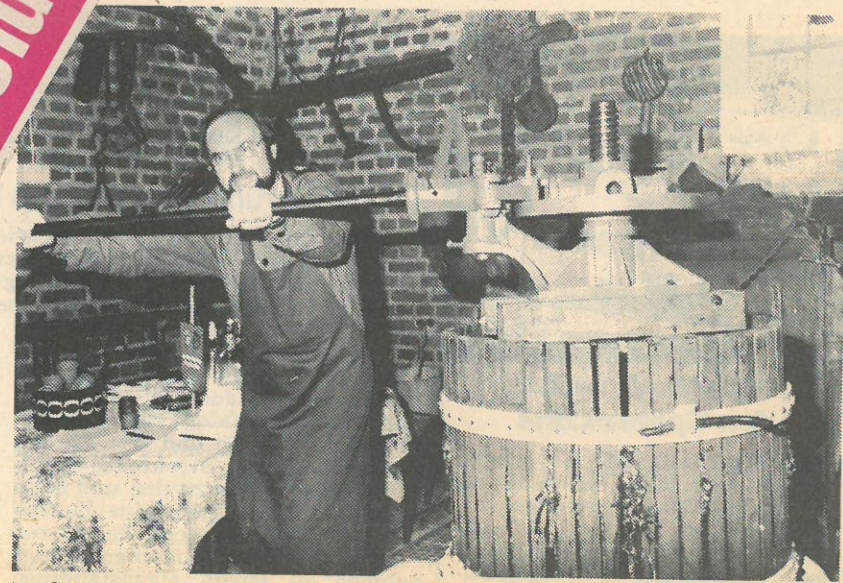
**AUTOHAAR
WILHELM
VOGEL
GMBH**

PEUGEOT-TALBOT-VERTRAGSHÄNDLER
BRUNO-DRESSLER-STRASSE 10
6457 MAINTAL-BISCHOF-SHEIM
TELEFON 06109/66157



Verkauf · Leasing · Finanzierung
**Donnerstag
TÜV-Abnahme
im Hause**

Nummer 236/Seite 5



Am Samstag wurde im gerade fertiggestellten Kelterhaus zum Kelter- und Lesefest die Presse in Bewegung gesetzt.
Foto: von Elbwart



Briefwaage wurde diesmal nicht gebraucht

Hochstädter Winzerverein
kelterte eigene Trauben erst ganz zum Schluß

Maintal (ew) — Es ist schon ein gewaltiger Unterschied, ob ein Fest in einem Garagenhof oder in einem ehemaligen bäuerlichen Anwesen gefeiert wird - beim 1. Hochstädter Winzerverein hatte man am vergangenen Samstag das Gefühl, daß er jetzt endlich die passende Umgebung für sein anspruchsvolles Hobby gefunden hat.

Schon am Vormittag herrschte im Hof des Anwesens Stroh, Altkönigstraße / Sandgasse, reges Treiben. Weintrauben, helle und blaue, wurden in Steigen und Körben von zahlreichen Nichtmitgliedern des Vereins gebracht - sie wollten sich die Früchte ihrer Weinstöcke von Fachleuten kelter lassen und natürlich auch etwas über die Hege und Pflege der Rebe und die Verarbeitung erfahren.

Die Hobbywinzer hatten dementsprechend alle Hände voll zu tun — das Gewicht der Trauben mußte exakt gewogen und der Oechslegrad bestimmt werden. In ihrer Ankündigung für das Lese- und Kelterfest hatten die Winzer eine Zentnerwaage, eine Küchen- und eine Briefwaage offeriert — so kleine Mengen gab es nicht, die Briefwaage kam nicht zum Einsatz.

Der Winzerverein war stark gefordert — im Hof und dem neuen Kelterhaus drängelten sich die Besucher des Festes, begutachteten alle Arbeitsgänge mit teilweise stauenden Augen und vor allem interessiert, wenn dem trüben Traubensaft der Oechslegrad „entrissen“ wurde. Vom „Jahrhundertwein“ sprechen die Hochstädter Winzer nicht — Sonne und genügend Feuchtigkeit im vergangenen Sommer werden aber einen guten Jahrgang ergeben.

Erstaunlich für den Laien blieb, daß nicht alle Trauben die gleiche Qualität aufwiesen. Die Winzer maßen zwischen 40 und 70 Grad Oechsle, wobei ersteres zum Keltern ungeeignet ist — es fehlt an Zucker. Und Nachzuckern — das kommt beim Winzerverein Hochstadt überhaupt nicht in Frage, obwohl das deutsche Weingesetz dieses bis zu einem gewissen Maß gestattet. In Hochstadt sind die Winzer stolz auf ihr naturreines Erzeugnis und ihre Satzung verbietet außerdem jeglichen Zusatz.


Auf einer großen Tafel wurden die Traubenanlieferer namentlich benannt, das Gewicht der Trauben festgehalten und natürlich die Oechslegrade. So konnte sich jeder jederzeit über den aktuellsten Stand informieren.

Im neuen Kelterhaus wurden ebenso Trauben gepreßt wie im Hof, drumherum standen Besucher, wohlversorgt mit Federwei-

ßem — „aber nicht mit unserem eigenen“ - und neugierig auf das neue Domizil, dem die Winzer in dreimonatiger Arbeit den „Kuhstall-Flair“ nahmen. Strom und Wasser wurden gelegt, die Wände mit winzertypischen Motiven verziert und für den diesjährigen Wein steht ein Kellerraum zur Verfügung, der aber noch hergerichtet werden muß.

Die Arbeit muß aber noch warten, am Samstag war das wichtigste erst einmal die Trauben zu verarbeiten. Dabei kamen die Hochstädter Winzer des Vereins erst am späten Nachmittag dazu, die eigenen Trauben in die Kelter zu bringen. Dem Trans-





**Abfluß- und
Kanalreinigungs-
service**

EUROLFLAMM

☎ **06181
49 20 55**

Rund um die Uhr erreichbar

port diente ein alter Lastwagen, der mit Weinlaub und Trauben geschmückt worden war. Und obwohl das Wetter eigentlich nicht so recht geeignet war, im Freien zu feiern, hatten die Winzer großen Zulauf — viele saßen ungeschützt bei Wein und diversen deftigen Speisen viele Stunden beisammen.

Die Lese begann in diesem Jahr allgemein vier Wochen früher — der lange Sommer sorgte dafür, daß die Trauben schneller reifen. Allerdings müssen die Winzer wachsam sein, denn die zweibeinigen und die geflügelten „Diebe“ lassen schnell den Traum von einem guten Ertrag platzen. Mit mehr als 100 000 Mikrofudern gekelertem Wein haben die Winzer ursprünglich gerechnet — mittlerweile wird die Ausbeute auf das Dreifache gestiegen sein.





Fest-Ausklang





Eingang

Seite:	Tag des Einganges	Herkunft und Sorte (Erntejahr, Gemarkung, Weinbergfläche, Farbe, Weinbergfläche, sowie Tag des Geschäftes abschließes	Größe der abge- ernteten Wein- berg- flächen (Hektar, etc)	Maße (Liter)	Wein, Most
1			3	4	in Fässern (Liter) 5
	2				in Fässern (Liter) 5



1. Hochstädter Winzerverein:

In den Gärballons blubbert es

Über 400 Kilogramm Trauben Jede Menge Gäste

MAINTAL. Ein schönes, rundes Weinlese- und Kelterfest in Hof und Kelterhaus der Altkönigstraße 3 schwebte dem 1. Hochstädter Winzerverein auch in diesem Jahr vor. In der Tat: Es wurde schön und rund. Am Ende fielen die Hobby-Weinbauer aus dem zweitkleinsten Maintaler Stadtteil »groggy« in die »Federn«. Besitzer von Rebstöcken aus der gesamten Umgebung hatten sie bis über beide Ohren mit Trauben »zugedeckt«. 400 Kilogramm kelterten sie bis zum Abend durch, davon ein Drittel aus eigenem Anbau.

Mit eigens requirierten Leiterwagen brachten die Winzer das Ausgangsprodukt zum Kelterhaus, einem in 400 Stunden Eigenarbeit umgebauten Stallgebäude auf dem Strohl'schen Anwesen an der Ecke zur Sandstraße. Dort standen Zentnerwaage, Küchenwaage und Briefwaage bereit. Aber auch schon zahlreiche Bürger bis aus Nidderau-Heldenbergen, zu denen sich die Aktion herumgesprochen hatte. Über 100 Leute bevölkerten schließlich das Areal.

»Die haben zweimal so viel gebracht, als wir zu bieten hatten«, staunte Pressesprecher Rainer Harmuth. Um kein Durcheinander zu schaffen, kümmerten sich die Hochstädter erst einmal um die »Gast-Trauben«, ehe sie die eigenen verwerteten.

»Riesig gefreut«

Schlimm wäre eine Vermischung im Prinzip nicht gewesen, denn die Gäste nahmen ihren Keltersaft gar nicht erst mit. »Sie waren froh und haben sich riesig gefreut, daß sie mitmachen durften«, beobachtete Vorstandsmitglied Harmuth. Als Entgelt durften sie mitessen und -trinken.

Daß die Winzer »ihre« Trauben gesondert behandelten, erklärt sich aus ihrem Anspruch und ihrer Satzung. Hochstädter Wein darf nicht mit Zusätzen versehen werden, wird also nach strengeren Maßstäben hergestellt, als es das Deutsche Weingesetz vorsieht. Es handelt sich sozusagen fast um einen »Öko-Wein«.

Nr. 42 DONNERSTAG
19. Oktober 1989

(120) Tellaufgabe 15700 Exemplare

FN

FRANKFURTER NACHRICHTEN

Auflage 508 125

Maintal

19. Oktober 1989

FN



70 Grad Oechsle

»Wir sind zufrieden und es wird mit Sicherheit wie jedes Jahr ein wohlschmeckender Wein«, bilanzierte Rainer Harmuth. Um die 70 Grad Oechsle soll der Saft aus Riesling-, Sylvaner- und Gutedeltrauben hergeben; die einzigen im Verein zugelassenen Sorten mit Schwerpunkt auf Gutedel.

300 Liter faßte die Kelter aus dem Rheingau, die Präsident Franz Holdinghausen beschafft hatte. Noch im Vorjahr waren die Hochstädter mit einem kleineren, historischen Exemplar aus dem Privatbesitz von Rainer Harmuth zu Werke gegangen.

100 000 Mikrofuder

Inzwischen blubbern über 100 000 Mikrofuder (das derzeit gängige Hochstädter Weinmaß) eigenen Extraktes und weitaus mehr aus den Umland-Trauben in mehreren großen Gärballons. Zum Federweißen ist die Flüssigkeit schön herangereift und wird – zumindest diejenige aus den Gäste-Trauben – auch verkauft und getrunken. Den eigenen Wein im »Baby-Alter« füllen die Winzer hingegen noch ein paarmal um, bis er ab Februar kommenden Jahres schließlich »gesüffelt« werden kann. (WMT/lg)





Trauer um Manfred Errolat

„Käwer“-Chef starb nach schwerer Krankheit am vergangenen Samstag



Maintal (ina). – Alle, die ihn kannten, nahmen die Nachricht fassungslos auf: Manfred Errolat, als Vorsitzender der Hochstädter Karnevalgesellschaft „Käwer“ weithin bekannt, verstarb am vergangenen Samstag nach schwerer Krankheit. Sein Leidensweg begann bereits im Frühjahr; zum Zeitpunkt der Inthronisierung des neuen Prinzenpaares am 11. November war er schon seit Wochen ans Krankenlager gefesselt.

Noch im Spätsommer, als der von ihm initiierte Blumenschmuck-Wettbewerb in der Hochstädter Hauptstraße mit der Prämierung seinen Höhepunkt fand, schien Manfred Errolat voller Hoffnung auf eine Gesundung. Bis zuletzt hatte er gehofft, seinen „Käwer“ auch in der kommenden Kampagne wieder hilfreich zur Seite zu stehen.

Manfred Errolat kam erst in den 60er Jahren nach Hochstadt; am 18. Januar 1924 ist er in Südhessen geboren. An seinem neuen Wohnort schloß er sich 1966 als Mitglied dem FC Hochstadt an und war in den 80er Jahren Vorstandsmitglied, zuletzt als Schriftführer. Der FC Hochstadt verlieh ihm wegen seiner Verdienste um den Verein die Silberne Ehrennadel.

1967 wurde Manfred Errolat Mitglied der Karnevalgesellschaft „Käwer“. Der traditionsreiche Verein erkannte schnell, welches Talent sich in Errolat aufgetan hatte. Schon ein Jahr nach seinem Eintritt übernahm Manfred Errolat die Schrift- und Geschäftsführung und löste 1985 Erhard Schön als Vorsitzender ab. Der Fassenacht gehörte seine Leidenschaft, 1978 gründete er das Männerballett der „Käwer“, in dem er aktiv mittanzte.

1983 stieg Manfred Errolat zum ersten Mal in die „Käwer“-Bütt und schlüpfte danach Jahr für Jahr in andere Rollen. In der letzten

Kampagne trat er als „Umwelt-Ingenieur“ ins Rampenlicht. Um sich ganz intensiv um „seinen“ Verein kümmern zu können, der ihm sein unermüdliches Engagement mit der „Goldenen Flamme“ und dem „Goldenen Vlies“ dankte, trat der ehemalige Maggi-Verkaufsdirektor am 31. Januar 1987 in den vorzeitigen Ruhestand.

Die Verschönerung der Hochstädter Hauptstraße lag ihm am Herzen, und so trug er im vergangenen Jahr die Idee an die Stadt Maintal heran, doch einen Blumenschmuckwettbewerb ins Leben zu rufen. Über den Erfolg freute er sich sehr, und selbst als von Krankheit Gezeichneter ließ er es sich nicht nehmen, im August mit der Jury den Blumenschmuck in Augenschein zu nehmen und zu beurteilen.

Im vergangenen Jahr verlieh ihm die Stadt Maintal für seine Verdienste um das Hochstädter Vereinsleben die Ehrenplakette der Stadt in Silber. Manfred Errolat wird am Freitag, 1. Dezember, zu Grabe getragen; er hinterläßt eine Frau und zwei Söhne.

Für uns unvergessen

Manfred Errolat

* 18.1.1924 † 25.11.1989

In der schweren Zeit des Abschiednehmens haben wir viel Trost und Zuneigung erfahren.

Wir sagen allen unseren Dank, die ihre Freundschaft und Verbundenheit zum Ausdruck gebracht haben und ihm das letzte Geleit gaben.

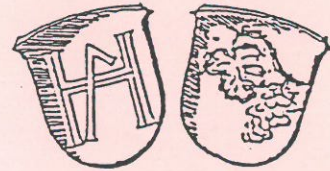
Besonderer Dank gilt der Anteilnahme der Maintaler Vereine und seines Stammtischs sowie den ihn würdigenden Reden der Karnevalgesellschaft „Käwer“, 1. FC Hochstadt und des 1. Hochstädter Winzervereins.

In stiller Trauer
Christa Errolat
und alle Angehörigen

Maintal, im Dezember 1989



1. HOCHSTÄDTER WINZERVEREIN



Hochstadt, den 26. November 1989

WINZERBRIEF 2 - 1989/90

Hallo Winzer,

unser Gründungsmitglied

Winzer Manfred Errolat

ist am Samstagmorgen, dem 25. November 1989 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren gestorben.

Wir trauern um einen guten Freund, dessen ganze Fürsorge unserem jungen Verein galt. Mit großer Aktivität unterstützte er die Belange der Hochstädter Winzer, selbst noch vom Krankenbette aus. Seine langjährige Erfahrung in der Führung eines anderen traditionsreichen Hochstädter Vereins half uns, Kontakte und nützlichen Rat zu finden.

Manfreds Begeisterungsfähigkeit, sein Humor, aber auch seine unbestechliche Gründlichkeit waren für uns eine wichtige Stütze. Seine Mitarbeit in der Herbst- und in der Satzungskommission brachte viele hilfreiche Denkanstöße.

Unser Mitgefühl gilt seiner lieben Frau, unserem Vereinsmitglied Winzer Christa Errolat, und ihrer Familie.

Die Beerdigung ist voraussichtlich

am Freitagmorgen, dem 1. Dezember 1989,
auf dem Hochstädter Friedhof.
(Termin bitte beim Vorstand anfragen).

Wir werden Manfred Errolat und seine Begeisterung für die Hochstädter Winzer und den hiesigen Weinbau stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Der Vorstand

Erinnerungen an fröhliche Stunden
mit Manfred Errolat:



Wintzer-Abordnung
in Manfred's
"fröhlichem Weinberg"
1988

"Bei 'Wein, Weib und Gesang'
halt ich an weichen ganz besonders fest!"



Beim Heringessen im Kävern-Bau.

"Das Fest ist gut;
doch wird's
erst schlimm,
so ab dem
30. Kümmerling."



"Der leichte
Ne-Nebelton, ...
der leuchtet mit aus
badi'sche Unterholz!"

"E Maul-voll-Wein*)
isch halt äbbes!"

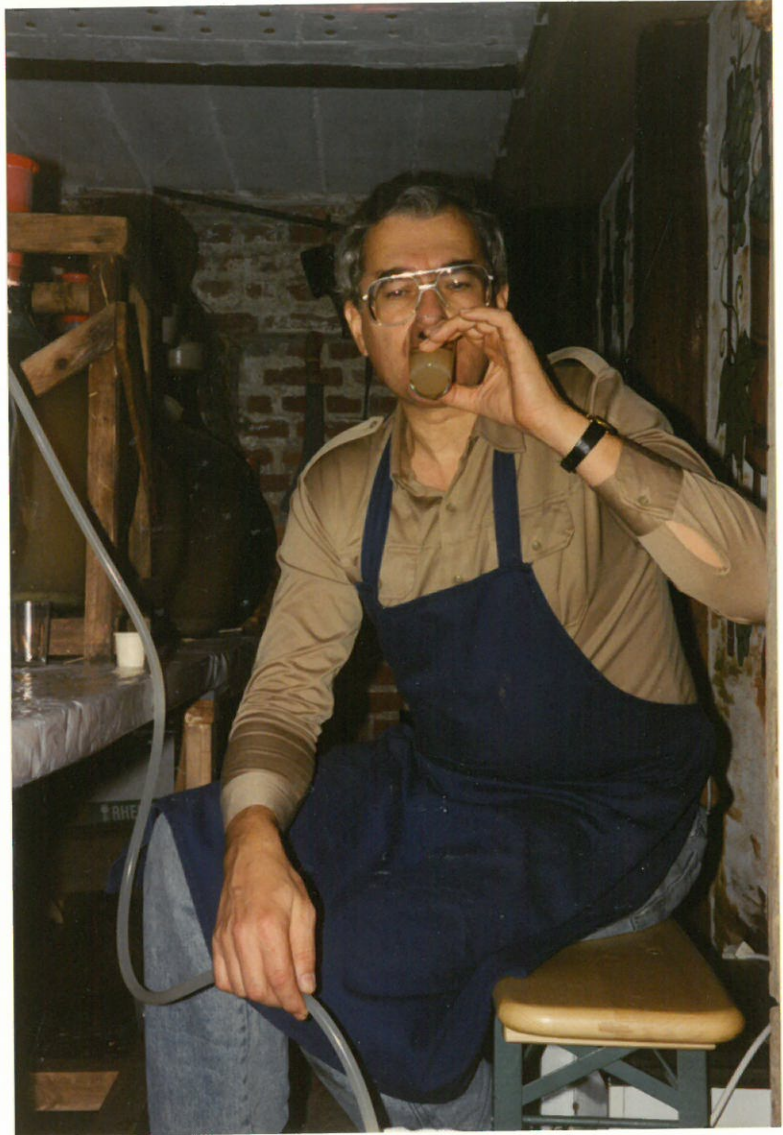
*) diese Prädikat kam nach seiner
Überzeugung nur badi'schen
Weinen zu



Freitag, 1. Dezember 1989

Winzer probieren 89er Wein aus Hochstadt

Maintal – Am Buß- und Betttag fand im Bürgerhaus in Maintal-Hochstadt die Jahreshauptversammlung des 1. Hochstädter Winzervereins statt. Vierzig aktive Mitglieder zählt der Verein mittlerweile. Winzerin Ursula Pfleger wurde als Schriftführerin neu in den Vorstand gewählt, der ansonsten unverändert geblieben ist. Traditionell wurde an diesem Tag auch der neue Wein probiert. Präsident Franz A. Holdinghausen, der schon seit der vorjährigen Mitgliederversammlung den Titel „Angenommener Kellermeister des Hochstädter Winzervereins“ führen darf, ließ es sich nicht nehmen, jedem persönlich von dem neuen Wein einzuschenken. Weinkönigin Petra I. und die anwesenden Winzer und Gäste konnten feststellen, daß der 89er bereits recht klar aussieht und auch schon gut schmeckt.







*"Wenn das uns
mal gut geht!"*





